Nr. 170. Berlin, Sonntag, den 23 Juli 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr. — Die einzelne Nr wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 170. Berlin, Sonntag, den 23. Juli 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Wirthschaft.

III.

Erklärtermaßen besteht unsere Wallfahrt in einem steten Anklopfen an die Pforten der Gemüther, daß sie sich öffnen. Wenn man erwartet, daß wir gegen die Begriffswelt der Volkswirthschaft eine Reihe von anderen Begriffen aufstellen wollen, und sich deshalb auf eine philosophische Behandlung der Fragen gefaßt macht, so mißversteht man gänzlich, was eine Appellation ans Gemüth heißt. Die Volkswirthschaft, die sich nur mit Realitäten zu beschäftigen scheint, ist in Wahrheit ein philosophisches Gebäude, vom Grunde bis zum Giebel aus Begriffen zusammengesetzt, welche so genau in einander passen, daß sie ein vollständig zusammenhängendes Ganzes liefern und an nichts weniger, als an „Begriffsverwirrung" leiden. Mit Begriffen gegen diese geordnete Begriffswelt streiten wollen, würde keinen andern Erfolg haben, als ein hitziges Gefecht und schließlich eine Spiegelfechterei zu liefern. Was man nämlich Begriffe nennt, sind Dinge zum **Denken**, und es wird kaum irgend ein Schriftchen eines Volkswirths*), erscheinen, welches nicht eine „Schrift zum Denken" wäre, wenn auch nicht immer eine gedankenreiche. Sie rufen zum Denken auf, und ließe man sich darauf ein, gegen ihre Gedanken wieder seine Gedanken auf die Bahn zu bringen, so fänden sie sich ganz in ihrem Elemente, und die Spring- und Seiltänzerkünste, das An- und Abprallen der Gedanken, würden **ihr** Publicum höchlich belustigen. — Wir sind weit davon entfernt, diesem philosophischen Getriebe gleichfalls mit einem philosophischen Spiele entgegenzutreten; wir schreiben nicht zum Denken, sondern zum **Finden**, fragen das Gemüth, ob es von all' den volkswirthschaftlichen Herrlichkeiten etwas **in sich findet**, und appelliren an dasselbe, dasjenige zu verwerfen, was es ungemüthlich findet, und nach dem zu suchen, was Gemüthansprechendes zu finden ist; gemüthansprechend aber sind nicht die für den „Denkenden" bestimmten „Begriffe", sondern allein die **Gemüths-Offenbarungen** oder Manifestationen des Gefundenen. Es lassen sich in unseren Tagen Mahnstimmen vernehmen, welche den christlich-germanischen Geist wach rufen, damit, in der Mitte zwischen dem romanisch-slawischen Streite, der alte Barbarossa, der Kaiser Friedrich sich aus dem langen Schlafe erhebe und ein christliches Reich aufrichte. Wohlan — nicht die **Anstrengung des Denkens**, sondern die **Gemüthsvertiefung**, das Insichgehen des Gemüths, ist der Weg zum christlichen Reiche. Das ist auch unser Weg.

Nach dieser den Denkenden unverständlichen Andeutung wenden wir uns in Bezug darauf, daß die der Volkswirthschaft zu Grunde liegende Menschenfreundlichkeit sich als eine Freundlichkeit für den Willen und Begehr des Menschen kund giebt, an das Gemüth, und zwar für dieses Mal an das kirchliche, mit der Frage: Können die Menschen von Gott erwarten, daß er ihnen **ihren Willen** thun werde? Sie haben es in der That lange erwartet: sie schnitzten sich einen Fetisch, von dem sie verlangten, daß er ihnen zu Willen sei, prügelten ihn, wenn er sich weigerte, und zerschlugen ihn endlich, wenn gar nichts mit ihm anzustellen war; sie richteten Götzenbilder auf, brachten ihnen Opfer und versuchten alle feierlichen Mittel, um sie willfährig zu machen; sie schufen sich National-Gottheiten und lagen ihnen in den Ohren, daß sie die Gelüste der eigensinnigen Nation befriedigen sollten. Sie ließen, um Gott zu bewegen, daß er ihnen zu Willen sei, nichts unversucht: sie „versuchten Gott". Gott thut aber dem Menschen (und wenn ich sage „Mensch", so verstehe ich darunter jederzeit den natürlichen Menschen im Gegensatz zum „Christenmenschen") nicht seinen Willen oder seinen Eigenwillen, und da der Mensch gleichwohl darauf bestand, so wendete er sich von „Gottes Hülfe" ab, erklärte als „aufgeklärter Mensch" alle Bezugnahme auf Gott für Vorurtheil und suchte alle Hülfe in — sich selbst. Höchstens gestattete er Gott noch ein unfreiwilliges Hinterdreinkommen, wie in dem selbstgefälligen Satze: Aide toi et Dieu t'aidera. Er stellte die „Hülfe Gottes" in den Winkel und holte die einzige Hülfe, auf welche Verlaß sei, hervor: die **Menschenhülfe**. Der Mensch hilft sich selbst, der Mensch hilft dem Menschen, homo homini Deus est: damit war der Grund gelegt zu dem **System der Menschenhülfe**, welches Volkswirthschaft genannt wird, und der aufgeklärte Mensch, der einzusehen meinte, daß die Befriedigung seines Begehrs oder seiner Bedürfnisse „von Gottes Gnaden" nicht zu erlangen sei, nahm seine Zuflucht zur offenen und berechenbaren Menschenfreundlichkeit.

So hat der Mensch auf dem volkswirthschaftlichen Gebiete nur das Nämliche vollzogen, was er auf dem kirchlichen zu vollbringen trachtete. Wie er nämlich hier von Gott nichts haben und nichts wissen will und das „von Gottes Gnaden" leugnet, so hat er die Volkswirthschaft auf dem aufgeklärten Principe errichtet: Der Mensch lebt nicht „von Gottes Gnaden", sondern von — seinen Nebenmenschen. Wir werden sehen, daß er damit nicht bloß gemeint hat, man dürfe die Hände nicht in den Schooß legen und faul auf Gottes Hülfe warten, sondern die nothwendige und entscheidende Consequenz gezogen hat, daß aus der Volkswirthschaft alle **Christenhülfe** verjagt werden müsse: denn sein Instinct sagte ihm, daß die „Gotteshülfe", welche er wie eine Phrase leicht unter die Vorurtheile werfen konnte, in der „Hülfe des Christenmenschen" Fleisch und Blut annehme und sich als eine reale Wirklichkeit ausweisen könne, an welcher sein ganzer Bau zerschellen würde. Darum vertrieb er aus dem System seiner Wirthschaft Alles, was nach Christlichkeit aussah, verbat sich unter höflichen Redensarten (z. B. unter der, daß sein Princip die Humanität, ja etwas durchaus Christliches sei) allen christlichen Einfluß und bestand darauf, daß die Wirthschaft nur auf **menschlichen Principien** gegründet sein dürfe. Er hatte gegen die „Gottesgnadenwirthschaft" revoltirt; sollte er sie etwa als „Christenwirthschaft" sich wieder über den Hals kommen lassen? Er hielt sich rein davon! Wenn man erstlich die Lehrgebäude der Volkswirthschaft durchsieht, so wird man, außer den unvermeidlichen Complimenten gegen das Christenthum, keine wirkliche Spur desselben darin entdecken; und wenn man zweitens das volkswirthschaftliche Leben, den Handel und Wandel rings um sich her betrachtet, so möchte man fragen, wie viele dieser Handler und Wandler Christus nicht aus dem **Tempel seiner Wirthschaft** getrieben hätte. ≈

*) Wir gebrauchen den Namen „Volkswirth" der Kürze wegen und weil es so üblich ist für „Verfasser einer volkswirthschaftlichen Schrift." Bewirthen diese Wirthe das Volk auch nicht mit Kartoffeln und Champagner, so regaliren sie es doch mit deren — Begriffen.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, den 20. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: An Stelle des auf seinen Wunsch von dem Gesandten-Posten in London abberufenen Wirklichen Geh. Raths Dr. **Bunsen** den bisherigen Gesandten in Neapel, Wirklichen Geh. Rath **Grafen von Bernstorff** zu Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in London zu ernennen, und den durch den Tod des General-Lieutenants **von Rochow** erledigten Posten Allerhöchstihres außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers in St. Petersburg dem bisherigen Gesandten in Kopenhagen, Freiherrn **von Werther** zu übertragen; so wie

Den vor einigen Jahren aus dem Staatsdienste und damit auch aus dem Staatsrathe geschiedenen Ober-Präsidenten a. D., Wirklichen Geh. Rath **von Meding** wiederum zum Mitgliede des Staatsraths zu ernennen; ferner

Dem Regierungs-Rath **Doenniges** zu Marienwerder den Titel: „Geheimer Regierungs-Rath" zu verleihen; und

Dem Hof-Kalligraphen Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen **G. Schultz** in Berlin die Erlaubniß zur Anlegung der ihm verliehenen, mit dem Herzoglich Anhaltischen Gesammt-Haus-Orden Albrechts des Bären verbundenen goldenen Medaille zu ertheilen.

Deutschland.

* **Berlin**, 22. Juli. **Die großen Zoll-Ermäßigungen**, welche Rußland in diesem Augenblicke für verschiedene Einfuhr-Artikel beim Land-Transporte gewährt hat, sind nicht eine Folge diplomatischer Unterhandlungen, von denen die liberalen Blätter so viel faselten, sondern ein consequentes Vorgehen auf dem Wege, den Rußland 1845 in der Absicht betrat, sein Prohibitiv-System zu mildern und den Handels-Verkehr mit den Nachbarstaaten nach Möglichkeit zu erleichtern.

Durch seine Tarif-Abänderung von 1850 hob Rußland alle Prohibitionen auf und setzte den Zoll für sämmtliche Waaren bedeutend herab. Zugleich stellte aber die Regierung den Grundsatz auf, den Zolltarif alle 3 Jahre einer neuen Prüfung zu unterwerfen und, so weit es die industriellen Interessen des Landes zulassen würden, den Schutzzoll zu ermäßigen.

Da die gegenwärtigen politischen Wirren und der Ausbruch des Krieges einer allgemeinen Tarif-Revision erhebliche Hindernisse entgegenstellten, so hat sich die Russische Regierung veranlaßt gesehen, nach Eingang eines Gutachtens des Reichsrathes vom 23. Juni 1854, ohne Verzug eine große Zahl von Zoll-Ermäßigungen eintreten zu lassen, welche die Erfahrungen der letzten drei Jahre als den Bedürfnissen entsprechend darstellten.

Frankreich, das ein weit strengeres Prohibitiv-System als Rußland hat, und alle Baumwoll- und die meisten Schafwollwaaren, Baumwollen, Twiste mit Ausnahme sehr hoher Nummern, Glaswaaren und viele andere Fabrikate ganz verboten hat, während in Rußland dieselben nur theilweise mit hohen Zöllen belegt sind, verletzt die Interessen der Deutschen Industrie in einem ungleich höhern Grade als Rußland. Doch hören wir über Frankreich keine so anhaltende Klagen führen, als über Rußland. Diese eigenthümliche Erscheinung erklärt sich hauptsächlich dadurch, daß ein großer Theil der liberalen Deutschen Presse systematisch für alle Einrichtungen des Westens schwärmt und selbst Unbilden, welche von dort herrühren, zu beschönigen sucht, während sie Alles, was sich auf Rußland bezieht, in gehässigster Weise entstellt, und mit den grellsten Farben schildert.

Die zum 24. d. M. bestimmte Abreise Sr. Majestät des **Königs** dürfte in Folge des Eintreffens Sr. Majestät des Königs von Portugal nicht stattfinden.

— Heute früh hier eingegangenen Nachrichten zufolge treffen Se. Majestät der **König von Portugal** heute Abend, von Düsseldorf kommend, hier ein und nehmen Allerhöchstihr Absteigequartier in British Hotel. In Begleitung Sr. Majestät befinden sich Se. Königl. Hoheit der Prinz **Dom Louis Philippe de Braganza-Bourbon**, Herzog zu Sachsen und Herzog von Oporto, und der Königl. Portugiesische Geschäftsträger am hiesigen Königl. Hofe, Ritter **Noboredo**, welcher bekanntlich Sr. Majestät bis Emmerich entgegengereist ist. Se. Majestät haben Allerhöchstsich jeden Empfang verbeten.

— Das **Staatsministerium** hatte heute Vormittag 11 Uhr eine Sitzung, in welcher lediglich über laufende Geschäfte berathen worden sein dürfte.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. **Manteuffel** wird sich am Montage für die Dauer der Reise Sr. Majestät des **Königs** nach München auf's Land begeben.

— Der Minister **von Westphalen** hat sich als Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten der Commission angeschlossen, welche, wie wir gestern berichtet, behufs näherer Ermittelungen über die Ueberschwemmungen der Elster ernannt worden ist. Herr v. **Westphalen** hat sich auch gestern zu diesem Zwecke nach der dortigen Gegend begeben und wird muthmaßlich erst am Abend des Sonntag hier wieder eintreffen. Wie es scheint, wird der Herr Minister in der nächsten Woche die seit längerer Zeit beabsichtigte Erholungsreise antreten.

— Der General der Cavallerie v. **Wrangel** ist nach Gastein von hier abgereist. Während der Abwesenheit Sr. Excellenz versieht der General-Lieutenant Graf v. **Waldersee** Exc. die Geschäfte des Ober-Commandos in den Marken.

— Der General-Lieutenant und Inspecteur der 3. Artillerie-Inspection **von Linger** ist von Breslau, der Herzogl. Sächsische Wirkliche Geheimerath Edler **von Planitz** von Caaschwitz, der Kaiserlich Russische Staatsrath und General-Consul in London, **von Krehmer**, von Köln, der Kaiserl. Russische Hofrath Dr. v. **Mebes** von Kissingen, der Königl. Belgische Consul **Oppenheim** von Königsberg i. Pr., und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier **Byner** von London hier angekommen.

— Der Herzog **v. Richelieu** ist nach Stettin, der Königl. Hannoversche Erbmarschall **v. Behr** nach Hannover, der Kaiserl. Oesterreichische Kämmerer Freiherr **v. Josika** nach Hamburg, der Großherzogl. Badensche Kammerherr Graf **Douglas** nach Leipzig, und der Königl. Dänische Conferenzrath Professor Dr. **Bang** nach Hamburg von hier abgereist.

— Der zum diesseitigen Gesandten am Kaiserlich Russischen Hofe ernannte Frhr. v. **Werther** hat sich gestern auf seinen Posten nach St. Petersburg begeben. Wir sehen hierin einen neuen Beweis, daß die politische Situation klarer geworden, und daß insbesondere kein Hinderniß obwaltet, die bisher bestandene diplomatische Lücke in St. Petersburg auszufüllen.

— Sr. Majestät Fregatte „Gefion" und Corvette „Amazone" verließen bekanntlich am 13. d. M. in früher Morgenstunde die Danziger Rhede zu einer längeren Uebungsreise. Dieselbe wird, wie die „Zeit" berichtet, zuerst wieder nach Memel, von da nach Schweden hinüber gehen. Auf der „Amazone", die vom Prinzen **Wilhelm zu Hessen** Durchlaucht commandirt wird, befinden sich zur Theilnahme an dieser Reise noch die Prinzen Holstein-Augustenburg und Sachsen-Altenburg.

— Zu der jetzt in Baden-Baden stattfindenden Zusammenkunft der Directoren vieler Eisenbahnen haben sich auch aus der **Preußischen Monarchie** mehrere Eisenbahn-Vorstände begeben. Es soll daselbst auch über Erleichterungen im Eisenbahn-Verkehr berathen werden.

— Der Stempel-Fiscus beanspruchte die Erlegung des Stempels für alle an die städtische Gas-Anstalt gerichteten Gesuche und für die von derselben hierauf erlassenen Bescheide, während der Magistrat die Befreiung davon in Anspruch nahm. Der Magistrat hat an Se. Majestät den König Bericht erstattet, und Allerhöchstderselbe hat nun die **Stempel-Freiheit** der in Rede stehenden Correspondenz genehmigt, dagegen aber die Stempel-Pflichtigkeit der von der Gas-Anstalt ausgestellten Führungs-Atteste ausgesprochen. Ein Erlaß des Finanz-Ministers hat diese Allerhöchste Entscheidung zur Kenntniß des Magistrats gebracht.

— Der Oberkirchenrath hat sich in der letzten Sitzung mit der Frage wegen des Religions-Unterrichts auf **Seminarien** und auf Schulen beschäftigt und sich in allen Stücken mit den Vorlagen des Cultus-Ministeriums einverstanden erklärt.

— Der Gesammtbetrag der klassificirten **Einkommensteuer** betrug für den ganzen Preußischen Staat im Jahre 1853 2 Mill. 609,634 Thlr. Da gesetzlich 3 pCt. des Einkommens von jedem Steuerpflichtigen erhoben werden, so stellt die veranlagte Steuersumme, mit 3 pCt. zum Capital erhoben, das Gesammt-Capital aller Besteuerten dar, also ein Capital von 86 Mill. 987,800 Thlr. Die Zahl der Besteuerten betrug 1853 44,407. Auf jeden Besteuerten kommt mithin durchschnittlich ein Einkommen von 1960 Thlr., und bei 16 Mill. 869,786 Einwohnern kommt durchschnittlich auf 380 Menschen eine zur Einkommensteuer veranlagte Person. In den wohlhabenderen Landestheilen wird dieser Durchschnitt bedeutend überstiegen. So hat die Stadt **Berlin** auf 52 Einwohner je einen mit einem Einkommen von 2094 Thlr., der Regierungsbezirk **Stralsund** auf 218 Einwohner einen mit 2165 Thlr., der Regierungsbezirk **Münster** auf 239 Einwohner einen mit 2630 Thlr., der Regierungsbezirk **Köln** auf 243 Einwohner einen mit 1888 Thlr., der Regierungsbezirk **Düsseldorf** auf 308 Einwohner je einen mit 2060 Thlr. jährlichem Einkommen. Am wenigsten Wohlhabende hat nach dieser Berechnung der Regierungsbezirk **Gumbinnen**, es kommt erst auf 1070 Einwohner einer mit einem durchschnittlichen Einkommen von 1504 Thlr. (C.-B.)

— Die neueste Nummer des **Justiz-Ministerialblattes** enthält in ihrem amtlichen Theile eine allgemeine Verfügung vom 12. d. M. über die Verrechnung der Straf-, Ersatz- und Pfandgelder bei **Holzdiebstählen**, welche in Staatsforsten begangen werden, und ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der **Competenzconflicte**, worin ausgeführt ist, daß Streitigkeiten über die Einziehung der nach dem Steuerfuße ausgeschiedenen Beiträge zum Küsterlohn dem Rechtswege nicht unterliegen, sondern in dem Verwaltungswege zu erledigen sind.

— Nach dem heutigen **Militair-Wochenblatt** ist, außer den schon früher gemeldeten Beförderungen, v. **Plotho**, Sec.-Lieut. vom Kaiser Alexander Gren.-Regt., die Führung des Freiherrntitels gestattet; **Heinrich VII.**, Prinz Reuß, Sec.-Lieut. vom 8. Ulanen-Regt., scheidet aus dem Etat des Regts. aus, und ist derselbe à la suite des Regts. zu führen; v. **Toll**, Oberst-Lieut. und Commandant von Glatz, und v. **Nolte**, Oberst und Commandeur der 22. Inf.-Brig., ist gestattet, in ihrem gegenwärtigen Verhältniß die Uniform resp. des 10. und 17. Inf.-Regts beizubehalten, und ist Ersterer beim 10., Letzterer beim 17. Inf.-Regt. à la suite zu führen; ferner ist **Zimmermann**, Oberst-Lieut. a. D., zuletzt Commandeur des 2. Bats. 10. Landw.-Regts., der Charakter als Oberst beigelegt, und ihm gestattet, die Unif. des 6. Inf.-Regts. mit den vorschr. Abz. f. V. zu tragen. **Gauch**, vom 3. Ulan.-Regt., mit der Regts.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. V. und Pension; v. **Stosch**, Major vom 23. Inf.-Regt, Commandeur des 6. comb. Reserve-Bats.; v. **Jablonowsky**, Hauptmann vom 23. Inf.-Regt., diesem als Major mit Aussicht auf Civilversorgung, beiden Letzteren mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., und Pension; v. **Eckartsberg**, Major v. 11. Inf.-Regt., mit der Unif. des 6. Inf.-Regts. mit den vorsch. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorgung und Pension; v. **Barby**, Gen.-Major und Commandeur der 6. Cavall.-Brig., als Gen.-Lieut. mit Pension, sämmtlichen der Abschied bewilligt worden. — Dasselbe Blatt enthält ferner eine Allerhöchste Verordnung, die Uebertragung der Befugniß zur Beförderung von Wehrreitern zu Unteroffizieren 2c. auf die Führer der Provinzial-Landwehr-Cavallerie-Regimenter betreffend; ferner eine Allerhöchste Cabinets-Ordre, den Beginn und Schluß des Lehr-Cursus der Allgemeinen Kriegs-Schule betreffend, und einen Erlaß der Admiratät, betreffend die Epaulettes der Offiziere des See-Bataillons.

— Ueber den Plan, nach welchem die Kirche auf dem Stralauer Platz, deren Grundsteinlegung am 19. d. M. stattgefunden hat, ausgeführt werden soll, erfahren wir, daß derselbe dahin geht, für 2000 Personen ein hinlänglich geräumiges, würdiges Gotteshaus mit einem möglichst geringen Kostenaufwand herzustellen. Man hat dazu das Schema der flachgedeckten Basilika mit niedrigen Seitenschiffen und Emporen über denselben angenommen. Das Hauptschiff, durch je vier aus Sandstein zu errichtende Säulen und fünf von demselben aufsteigende Rundbögen von den Seitenschiffen getrennt, schließt mit einer Halbkreisnische, in welcher der Altar seinen Platz haben wird. Die Nische soll mit einer Halbkugel überwölbt werden und sich gegen das Langhaus mit einem Triumphbogen öffnen. Um dieselbe zieht sich ein niedriger Umgang hin, von den Seitenschiffen durch eine Wand getrennt und in zwei Theile zerfallend, deren einer die Sakristei, der andere die Tauf-Capelle bildet. Diese Anlage ist sehr zweckmäßig angeordnet und mit den übrigen Kirchengebäuden in Verbindung gebracht. Jeder dieser beiden Räume hat von der Seite seinen besondern Zugang und ist mit dem andern durch eine Thür verbunden. Die Oberwand des Langhauses wird durch paarweise angebrachte Fenster erhellt. Die Seitenschiffe, die eine im Verhältniß zu dem Mittelschiffe beträchtliche Höhe haben, sind durch Emporen zweistöckig gemacht, das untere Stockwerk hat ebenfalls kleine paarweise gruppirte Fenster, das obere wird durch einzelne, dafür aber um so größere Fenster erhellt. Alle Oeffnungen des Gebäudes sind in Rundbogen überwölbt. Das äußere Mauerwerk wird im Ziegel-Rohbau aufgeführt. Wenn es sich irgend mit der Oeconomie des Baues verträgt, so dürften die großen Oberfenster statt der projectirten eisernen, vielmehr aus Formsteinen gebildete Theilungsstäbe erhalten, wodurch die Kirche eine ungleich bedeutsamere monumentale Wirkung erreichen würde. An der Ostseite befindet sich ein breiter Vorhallenbau, aus dessen hohen Seitenflügeln sich in der Mitte ein Glockenhaus sammt Thurm erhebt; letzterer geht aus dem Viereck ins Achteck über und schließt mit einer schlanken Spitze. Der Thurm ist im Ganzen auf 190 Fuß angelegt. In den Seitenräumen liegen Treppen zu den Emporen. Die äußere Länge der Kirche sammt dem Thurme beträgt 148 Fuß, die lichte Länge 116 Fuß, die Breite des Mittelschiffes 28 Fuß, die Seitenschiffe 14 Fuß, die Höhe der Säulen bis zum Fußpunkt der Bögen 28 Fuß 9 Zoll, die ganze Höhe des Mittelschiffes 51 Fuß. (B. Z.)

Memel, 19. Juli. [**Ankunft des Prinzen Friedrich Carl K. H.**] Heute früh kam das Königliche Dampfschiff „Nix", mit Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Friedrich Karl an Bord, in Sicht, worauf der Regierungs-Präsident v. Kotze, der Landrath, Festungs-Commandant und Lootsen-Commandeur in dem Prinzessinboote nach der Rhede hinausfuhren, um Se. Kgl. H. zu begrüßen und das Schiff in den Hafen hineinzulootsen. Um 7½ Uhr ging der „Nix" im Hafen vor Anker und Se. K. H. landeten mit Gefolge in zweien vom Dampfschiffe ausgesetzten Booten unter Salutschüssen des „Nix", sowie der Citadelle, und freudigen Hurrahs der zahlreich versammelten Einwohner, an der Huk, woselbst Sie von den Spitzen der städtischen und Königlichen Behörden herzlich empfangen wurden. Hochdieselben bestiegen sofort eine der bereit gehaltenen Equipagen und fuhren ohne Aufenthalt durch die Stadt nach dem 1 Meile entfernten Gute **Tauerlauken**, um den dortigen, freilich jetzt sehr verkommenen Park und die **Königseiche** darin, das Lieblingsplätzchen des hochseligen Königs, in Augenschein zu nehmen. Um 9½ Uhr von dort zurückgekehrt, begab sich der Prinz, während das Gepäck auf den Reisewagen geschafft wurde, nochmals an Bord des „Nix", frühstückte daselbst in Eile, landete wieder um 10½ Uhr und fuhr sogleich mit Extrapost nach **Tilsit** weiter. Das Sr. K. H. von der Stadt offerirte Dejeuner dinatoire lehnten Hochdieselben wegen eiliger Weiterreise für Höchstihre Person zwar ab, geruhten aber zu bestimmen, daß der Oberst v. Rudolphie aus Ihrem Gefolge zurückbleiben und Höchstihre Stelle bei der Tafel vertreten solle. (P. C.)

Danzig, 20. Juli. [**Der Kriegsschooner „Hela"**] wird zuerst nach dem neuen Kriegshafen im Oldenburgischen, nach dem Jahdebusen, segeln, um dort 15 Marine-

Feuilleton.

Geschichte des Baierischen Erbfolge-Krieges nach der Correspondenz König Friedrich des Großen mit dem Prinzen Heinrich und seinen Generalen; auch unter dem Titel: Militair-Correspondenz König Friedrich des Großen mit dem Prinzen Heinrich. 4. Theil. Von Kurd Wolfgang von Schöning. Berlin u. Potsdam, bei Riegel. 1854.

Die Geschichte eines Krieges von **Preußen** gegen **Oesterreich** für die Interessen **Baierns** —, dies klingt im Jahre 1854 wie aus der Fabelwelt, und es scheint, als wolle der Verfasser in dem vorgedruckten Dedicationsschreiben an Ihre Majestät die **Königin** von Preußen sich selbst sicherstellen vor einem möglichen Einwand, er vertheidigt sogar die aus dem Kriege entlehnte rauhe Sprache seiner hohen Correspondenten, indem er uns einen feineren Ton der Rede aus der Correspondenz bei Gelegenheit des Friedens von Teschen giebt. Ueberall leuchtet aus dem Streben des Verfassers die Absicht hervor, sein Werk allen Deutschen Lesern gleich angenehm und versöhnlich zu machen, — Eintracht predigt er den Deutschen Stämmen. Wir aber danken ihm, **daß er durch einen höheren Einfluß** sich hat bestimmen lassen, **gegen** seinen ursprünglichen Plan, auch diesen Abschnitt der Kriegsgeschichte unter Zugrundelegung seines unschätzbaren Materials zu bearbeiten. (Seite 292.)

Dieser 4. Theil ist der **Königin Majestät** gewidmet, beziehungsweise, da es sich um eine **große Baierische Frage** handelt, und da der verewigte König **Maximilian**, der Vater Ihrer Majestät, schon als Jüngling einen guten Antheil hatte an der glücklichen Beseitigung der damals dem Baierischen Hause drohenden Gefahr. Handelte es sich bei diesem Kriege mehr um die Politik und weniger um Kriegsbegebenheiten, so hat der Verfasser, abweichend von dem bisherigen Verfahren in der Geschichte des siebenjährigen Krieges, die Correspondenz des Königs ungetrennt in einer besonderen Abtheilung seiner Arbeit folgen lassen, den bedeutungsvollen Inhalt derselben aber vorzugsweise zum Grunde gelegt. Seine eigene Arbeit zerfällt in 13 Abschnitte. Aus dem ersten entnehmen wir vorzugsweise drei Dinge. Der Verfasser rechtfertigt den König gegen die gewöhnliche Annahme, als sei in diesem Kriege wegen der körperlichen Hinfälligkeit des erlauchten Feldherrn nichts Großes geschehen; er erkennt vielmehr die Gründe dazu in der Rücksicht für die beiden Großmächte **Frankreich und Rußland**, welche als Verbündete respective von Oesterreich und Preußen in der vorliegenden Kriegessprache ein bedeutendes Wort mitredeten und welche den Krieg nicht wollten; dann ferner in der Rücksicht für die Kaiserin **Maria Theresia**, welche ebenso dem Kriege entschieden abgeneigt und mit dem Könige darüber in Correspondenz war, ferner in der Rücksicht für den **Prinzen Heinrich**, welcher nach einem kühnen Marsche über das Lausitzer Gebirge nach Böhmen dem Könige kurz erklärte: daß wenn der König dabei beharre, mit seiner Armee die große Expedition nach Mähren zu unternehmen, er, der Prinz Heinrich, der feindlichen Armee preisgegeben, genöthiget sein würde, Böhmen sogleich wieder zu räumen. Alles dieses waren dem Könige Gründe genug, die vorliegende Frage mit Ruhe und Mäßigung zu behandeln und seine Staaten nicht noch einmal den Wechselfällen eines Kriegsglücks Preis zu geben, dessen ungewissen Ausgang damals der König im sechsten Jahre seiner Dauer in einem Schreiben an d'Argens mit grellen Farben schilderte. (S. 3.)

Hiernach wird es dem Leser klar, daß der König nicht mit den freien Händen jener großen Vergangenheit handeln **konnte** und **wollte** und daß überzeugende, triftige Gründe da waren, nicht im Sinne der vorangegangenen Beispiele aus den Jahren 1740, 1744 und 1756 zu verfahren. Der König Friedrich erhob seine Waffen für Mindermächtige und war weit entfernt ein Eroberer zu sein. (S. 50 und 96.)

Ueber alle diese Rücksichten und ernste Betrachtungen verlief aber die Zeit zum Handeln, die Zeit zu größeren Unternehmungen.

Die **Politik** der großen Mächte macht der Verfasser zum Gegenstand der zweiten Betrachtung und giebt uns ein wichtiges Document, aus welchem es klar wird: welch einen großen Antheil der König Friedrich an den Unternehmungen seiner Verbündeten, der Kaiserin von Rußland, hatte während jener thatenreichen Zeit der Theilung von Polen, der Siege des Grafen Romanzow, des Seesieges von Tschesme und der Friedens-Unterhandlungen von Kutschuck-Kainardge, **mit andern Worten Antheil an denjenigen Begebenheiten, welche mit ihren Folgen in unsern Tagen eine halbe Welt in kriegerische Bewegung setzen.** (S. 6 und 113.)

Die Armee endlich mit ihren damaligen Verhältnissen, mit ihren Bestandtheilen und Heerführern bietet dem Verfasser ein weites Feld zur dritten Hauptbetrachtung des I. Abschnitts.

In dem II. **Abschnitt** gilt es der Veranlassung zu dem Kriege, dem Tode des Kurfürsten von Baiern, dem Einrücken der Oesterreicher und den schleunigen Gegen-Maaßregeln des Königs. Jetzt schon bekommen wir die bedeutende Erklärung des Monarchen zu lesen: „daß es sich hier keinesweges um Vergrößerung des Preußischen Staates handele, sondern darum, Oesterreich in seine Schranken zurückzuweisen, damit dessen Autorität nicht in Despotismus ausarte; er werde entschädigende Anerbietungen für Preußen auf das Bestimmteste von der Hand weisen, indem er fest entschlossen sei, den Degen nicht früher in die Scheide zu stecken, als bis jene widerrechtliche Anmaßung beseitigt sein würde" (S. 46.)

Diese und ähnliche Erklärungen finden sich in der Correspondenz mit dem Prinzen Heinrich, welcher bis zu **der Höhe** sich nicht aufzuschwingen vermochte, vielmehr nur die Erhaltung des Friedens vor Augen hatte und Rücksichten für die Stimmen Rußlands und Frankreichs, und wenn dann der Krieg nicht zu vermeiden sei, für eine Länder-Erweiterung für Preußen und eine Deckung der Kriegskosten. Der König bediente sich zu den ersten diplomatischen Unterhandlungen eines Grafen Görtz, der am Herzoglich Weimarschen Hofe eine Anstellung hatte und dessen Bruder als General in des Königs Diensten stand; außerdem aber hatte der König und ganz Deutschland an der Herzogin **Maria Anna**, Wittwe des Herzogs Clemens von Baiern, einen nicht zu berechnenden thätigen Beistand, so daß der König Selbst ihr schrieb: „Warum sind Sie, Madame, nicht der Kurfürst, gewiß würden wir nicht so schändliche Ereignisse erlebt haben, vor denen jeder gute Deutsche bis in's Innerste seiner Seele erröthen müßte." Noch eine zweite erlauchte große Dame aus dem Baierschen Fürstenhause glänzte zu dieser Zeit, **die Wittwe des Kurfürsten Friedrich Christian von Sachsen**, welche mit dem Könige seit dem Frieden von Hubertsburg in lebhaftem Briefwechsel und als Schwester des plötzlich mit Tode abgegangenen Kurfürsten von Baiern bei der Erbfolge sehr interessirt war. Nachdem der König in sehr bestimmten Erklärungen dem Verfahren des Kaisers Joseph entgegengetreten war, versuchte der Kaiserliche Hof durch seinen Gesandten in Berlin, den Grafen Cobenzl, Unterhandlungen zur gegenseitigen Verständigung. Da der König aber aus diesen erkannte, daß sie nicht geeignet waren, eine friedliche Einigung herbeizuführen, nächstdem aber das Haus Oesterreich in voller Rüstung begriffen war: so kam die Preußische Armee mit dem 1. April auf den Feld-Etat und der König Selbst verließ am 6. d. M. Berlin und nahm sein Hauptquartier in dem Schlosse zu Schönwalde bei Silberberg; hier vereinten sich in den folgenden Tagen die gesammten Wehrkräfte aus Schlesien, zu denen sich bei Anfang des Monats Mai einige Truppen aus Preußen und die Truppen aus der Mark und Pommern gesellten, welche der Prinz Friedrich von Braunschweig (später von Oels) in schnellen Märschen herbeiführte. Durch drei vorangegangene Beispiele aus den Jahren 1740, 1744 und 1756 kannte man den König Friedrich an der Spitze solcher Truppenmassen als einen schnell zur Entscheidung eilenden Feldherrn; die Bestürzung in Wien und in den Kaiserlichen Staaten war daher über des Königs plötzliche Erscheinung an der Grenze über alle Maaßen groß, der Kaiser Joseph eilte selbst zur Armee und suchte durch einen Briefwechsel mit dem Könige das drohende Ungewitter zu beschwören. Die Augenzeugen aus dem Königlichen Hauptquartier, Schmettau und Zegelin, deren Tagebücher sich der Verfasser bedient, sind der Meinung, der König habe sich hier täuschen lassen und habe große Vortheile aus der Hand gegeben, da die Kaiserliche Armee erst am 6. Juli kampfbereit vereint sein konnte. Wir haben eben schon gedacht, daß der König in dem vorliegenden Falle nicht freie Hände hatte und der Verfasser thut es klar dar: daß Friedrich ein Verfahren im Sinne jener vorangegangenen Beispiele hier nicht angemessen fand, aber allerdings auch: daß er über den Stand der Oesterreichischen Rüstungen unbegreiflicherweise nicht hinreichend unterrichtet war; ferner kam es dem Könige darauf an, die Zeit zu gewinnen, in der er durch grüne Fouragirungen die kostbare Last der Magazine ersparen konnte. Die beiderseitigen Schreiben, welche der Verfasser nach ihren entscheidenden Momenten in der Uebersetzung giebt, sind von dem höchsten Interesse und führten zur Anknüpfung neuer Unterhandlungen, welche während der Monate Mai und Juni zu keinem Resultate führten.

Im IV. Abschnitt giebt uns der Verfasser eine Uebersicht der beiderseitigen Streitkräfte; das Preußische Heer zerfiel in die 2 Abtheilungen, die 1. Armee unter dem Könige in Schlesien, die 2. unter Prinz Heinrich in Sachsen und, mit dieser vereint, die Sächsischen Truppen; bei den Oesterreichern commandirte der Kaiser gegen den König, unter ihm der alte Lacy, gegen den Prinzen Heinrich befehligte der Feldmarschall Loudon. Da die Kaiserin Mutter ganz entschieden gegen den Krieg war so beschränkte man sich von Oesterreichischer Seite auf eine strenge Defensive, zu welcher der Feldmarschall Lacy längs der Elbe von Königsgrätz bis Hohen-Elbe hinauf und längs der Isar, das von der Natur schon vortheilhaft begünstigte Terrain durch Verschanzung fast unbezwingbar gemacht und ein Vertheidigungssystem aufgestellt hatte, das seinen Meister lobte. Der Königliche Operationsplan, den uns der Verfasser nach der Original-Handschrift vorlegt, ging dahin, daß die erste Armee, nachdem beide Heerestheile die Grenze von Böhmen überschritten hatten, sich mit der Hauptmacht gegen Mähren wenden und zur Deckung von Schlesien nur ein Corps zurücklassen, die zweite Armee unter dem Prinzen Heinrich gegen Prag manövriren, beide Armeen aber sich gegenseitig unterstützen sollten. (S. 78.)

(Schluß folgt.)

Matrosen abzusetzen. Commandant des „Hela" ist der Lieutenant 1. Kl. Kuhn, außer ihm sind noch die beiden Lieutenants 2. Kl. Schelle und Klatt, der Zahlmeister Wenzel und Dr. Wallbrach an Bord.

v. V. Erfurt, 20. Juli. [Säcularfeier.] Eine würdige Säcularfeier hat gestern in unserer Stadt und zwar unter Theilnahme eines Mitgliedes des hochgeliebten Königshauses, stattgefunden, nämlich die Feier des hundertjährigen Bestehens der Erfurter Königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, zu welcher Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen, als Präsident dieser Akademie, schon vorgestern Nachmittag hier angelangt und am Bahnhofe von dem Vice-Präsidenten derselben, dem Regierungs-Schulrath Graffunder, und von den hohen Militair- und Civilbehörden empfangen worden war. In der Mittagsstunde des gestrigen Tages hielt die Akademie eine große öffentliche Sitzung, zu welcher der geräumige Rathhaussaal ausgewählt und festlich ausgeschmückt worden war, und bei welcher sich außer den akademischen Mitgliedern ein zahlreiches Auditorium, worunter auch die Militair- und Civilbehörden eingefunden hatte. Se. K. H. eröffnete die Sitzung mit einer Anrede an die gegenwärtigen Mitglieder, in welcher er der Akademie den Glückwunsch Sr. Majestät des Königs, ihres hohen Protectors, so wie Allerhöchstdessen Zusicherung fernerer gnädigster Theilnahme überbrachte, und dann seine eigene Freude über das dauernde Bestehen der Akademie mit der Verheißung kund gab, daß er, durch freie Wahl an ihre Spitze gestellt, ihr seine Mitwirkung in jeder Weise erhalten werde. Er gab hierauf dem für diesen Tag gewählten Redner das Wort. Es war der Regierungs- und Bergrath Credner aus Gotha, welcher einen Vortrag über die geognostischen Verhältnisse Thüringens hielt. — Se. K. H. wohnten hierauf auch huldreichst dem akademischen Festmahle bei, welches in Silber's Hotel war veranstaltet worden, wobei Hochdieselben ein Hoch auf Se. Majestät den König ausbrachten. Dem Prinzen und Präsidenten selbst brachte dasselbe der Vice-Präsident Regierungs-Schulrath Graffunder, welches Se. K. H. mit freundlichen Wünschen für das segensreiche Gedeihen der Akademie erwiederte. Es sind bei dieser Säcularfeier zwei Thüringsche Fürsten, Se. K. H. der Großherzog von Weimar und Se. H. der Herzog von Koburg und Gotha zu Ehrenmitgliedern der Erfurter Akademie ernannt worden.

Kassel, 19. Juli. [Zur Verfassungsfrage.] Ueber unsere Verfassungs-Angelegenheit erfährt man, daß die unter dem Vorbehalt etwa nöthiger Wiedereinberufung verabschiedeten Kammern nochmals versammelt werden sollen, um eine gemeinschaftliche „Erklärung" über die vorgelegte Verfassung abzugeben. Es war die ursprüngliche Absicht, neue Kammern wählen zu lassen, mit denen man nochmals und von vorne an die Verfassungsfrage verhandeln konnte; allein der Zweifel, ob dann ein anderes Resultat gewonnen werde und die enormen Kosten, welche durch eine Neuwahl nach dem provisorischen Wahlgesetz herbeigeführt werden, haben davon abgehalten.

□ Frankfurt a. M., 21. Juli. [Vom Bundestag.] Die Convention vom 20. April ist in gestriger Sitzung von Oesterreich und Preußen der Bundes-Versammlung vorgelegt worden. Es läßt sich erwarten, daß binnen kurzer Frist der Beschluß für den Anschluß der übrigen Bundesstaaten herbeigeführt werden wird. Desgleichen wurde auch das Wiener Protocoll vom 23. Mai zur Kenntnißnahme vorgelegt. — Der Reclamations-Ausschuß hielt Vortrag über die Beschwerden der Ritter- und Landschaften im Königreich Hannover bezüglich der Abänderung der Provinzial-Verfassung. Bereits im Jahre 1851 hatten sich mehrere Ritterschaften und Landschaften wegen Abänderung der Provinzial-Verfassung an den Bund gewandt; Ende October 1851 wurde die Königl. Regierung zur Erklärung aufgefordert, im April 1852 erklärte dieselbe, daß sie zunächst wünsche, mit den Beschwerdeführern in Unterhandlung zu treten. Hiermit erklärte sich die Bundes-Versammlung im Juni 1852 einverstanden. Von da ab ruhte diese Angelegenheit beim Bundestage, bis wiederholte Eingaben der Landschaften die Sache wieder in Anregung brachten. Nun hat die Bundes-Versammlung beschlossen, über die Beschwerden der Landschaften, namentlich in Betreff der Entziehung der Standschaft für die Erste Kammer, die Regierung des Königreichs Hannover zur Erklärung aufzufordern.

⚓ Fürstenthum Lippe, 20. Juli. [Missionsfest.] Gestern feierte die Lippesche Missionsgemeinde ihr jährliches Missionsfest zu Lemgo in der Kirche zu St. Nicolai, deren neuberufener Prediger, Pastor Köhler aus Holstein, dem Lippeschen Missionsvereine beigetreten ist und vor zahlreicher Versammlung die Festpredigt hielt. Möge sein inniges herzliches Wort namentlich in seiner eigenen Gemeinde vielfachen Eingang finden.

* Rostock, 20. Juli. [Festlicher Einzug des Großherzogs und der Großherzogin.] Rostock, eine der ältesten Hansestädte und noch immer im Besitze von Reichthümern, hatte sich in den Jahren der Schmach 1848 und 1849 durch seine hochrothen Gesinnungen die Abneigung aller Patrioten im Lande und im eigentlichsten Sinne die Ungnade des Landesherrn zugezogen. Als im Jahre 1852 von Einigen, welche diesen Zustand schmerzlich empfanden, den Vätern der Stadt vorgeschlagen wurde, Se. K. Hoh. den Großherzog einzuladen, die Stadt wieder einmal mit einem Besuche zu beehren, wurden sie durch verneinende Voten überstimmt. Erst in diesem Jahre petitionirte eine Deputation der Stadt in Ludwigslust, daß II. KK. HH. der Großherzog und die Frau Großherzogin, der bösen Aufführung Rostocks vergessend, einen Einzug in die alte Stadt vornehmen möchten, die zur alten Treue zurückgekehrt sei. Der heutige Tag wurde ausersehen. Seit Sonntag vor acht Tagen, wo die erste Kunde des Einzuges hergelangte, hatte man keine müßige Hand hier gesehen. Glänzende Ehrenpforten waren errichtet. Der „Nordd. Corr." schreibt über das Fest: „Ein Viertel nach fünf vernahm man den ersten Kanonenschuß, das Zeichen, daß Ihre Königlichen Hoheiten das Rostocker Stadtgebiet betreten; alle Glocken läuteten, und nicht lange darauf fuhren die Hochfürstlichen Kinder in das Palais ein. Die lieblichen Prinzen schauten vom Balcon fröhlich in das bunte Gedränge, und des Erbgroßherzogs Königl. Hoheit waren die ganze Zeit über an der Seite Ihrer Allerdurchlauchtigsten Mutter, mit deren Fächer Sie freundlich den Vorbeiziehenden zuwinkten. II. KK. HH. der Großherzog und die Frau Großherzogin fuhren nach 6 ins Palais, nachdem Sie am Steinthor vom Rathe, auf dem Markte von 30 jungen Damen waren empfangen worden, und erschienen, nachdem Sie die Aufwartung der Universität, der Behörden, Geistlichkeit u. s. w. entgegengenommen, alsbald auf dem Balcon, um den Festzug defiliren zu sehen. Er zog zweimal vorüber, in nahezu 40 Abtheilungen, jede mit ihren Fahnen und Emblemen, sowie mit mehreren Musikbanden. Den Schluß machte die Reiterei. Die Innungen hatten Alles aufgeboten, mannichfach und geschmackvoll geziert zu erscheinen, die Schiffer, Maurer, Gerber, Buntfutter, Bäcker, Metzger traten besonders hervor; die Schuster hatten ihre „Harnischherren" vollständig mittelalterlich zu Pferd gerüstet. Abends begann der Fackelzug der Bürgerschaft. Mehrere hundert Lichter bewegten sich in imposantem Zuge von der Steinstraße über den Markt durch die lange und breite Straße nach dem erleuchteten Blücherplatz, wo die Erzstatue des Marschalls steht. Im Glanze Bengalischer Flammen erblickten wir unsern Allergnädigsten Herrn an der Seite Seiner hohen Gemahlin auf dem Altan des Palastes, den vor nun gerade 100 Jahren Sein erhabener Vorfahr, der Herzog Christian Ludwig bewohnte, während einer Residenzzeit, deren Resultat der 18. April 1755 war. Damals hatten diese Säle für die Huldigungen der getreuen Stände des Landes gedient, welche nach langer Trübsalszeit den Morgen einer gesegneten Zukunft begrüßten, in Hoffnungen, die ein Jahrhundert nicht Lügen zu strafen vermochte. Heute hallten dieselben alten Mauern wieder von dem Jubelgesang und volltönenden Hoch glücklicher Unterthanen, unter den Melodieen: Heil Dir im Siegerkranz, und des Vaterlandsliedes."

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** Wien, 20. Juli. [Anleihe-Subscription. Erzherzogin Sophie. Prinzessin Wasa †.] Die Zeichnungen auf das neue Anlehen haben heute bei allen 7000 Steuerämtern des Reiches, bei allen Landeskassen und Bankfilialen, hier bei der Staatsschuldenkasse, der Nationalbank und dem Magistrat gleichzeitig begonnen. Die Reihe der Zeichnenden in der Bank eröffnete Se. Majestät der Kaiser mit 1,200,000 Fl. aus der Allerhöchsten Privatkasse. Dem Vernehmen zufolge sehen von anderen Mitgliedern des Kaiserhauses bedeutende Zeichnungen zu erwarten. Unter denjenigen Personen und Körperschaften, welche heute bereits effectiv gezeichnet haben, sind zu erwähnen: der regierende Fürst Liechtenstein mit 2,400,000; der Erzbischof von Wien mit 200,000 Fl.; Gen. der Cavallerie Graf Wratislaw mit 100,000 Fl.; Simon G. Sina mit 5,000,000 Fl.; Arnstein u. Eskeles mit 3,000,000 Fl.; H. Todesko's Söhne mit 400,000 Fl.; Henikstein u. Co. mit 250,000 Fl.; die Dampfmühlen-Actien-Gesellschaft mit 250,000 Fl.; der Bürgermeister Dr. Ritter v. Seiller 30,000 Fl. und viele Posten mit 150,000, 100,000, 50,000, 25,000 Fl. u. s. w. Namhafte Beiträge sind besonders von Seiten der Geistlichkeit und des hohen Adels angekündigt, so von dem Fürsten Esterhazy 2,300,000 Fl.; mehrere größere öffentliche Anstalten und Corporationen wollen sich mit Millionen betheiligen, so die Nordbahn mit $3^1/_2$ Mill., die Böhm. Sparkasse mit 1 Mill., die Stadt Wien mit 8, Triest mit 2, Debreczin mit 1 Million, die Dampfschifffahrts-Gesellschaft mit 500,000 Fl. u. s. w. (Einzelne dieser Posten wurden bereits gestern erwähnt. D. Red.) — Ihre K. K. Hoheit die Erzherzogin Sophie reiste gestern von Reichstadt, wo Höchstdieselbe seit 8. d. M. zum Besuch bei II. MM. Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna verweilt hatte, nach Bodenbach ab, wo die Durchlauchtigste Frau Abends nach 6 Uhr eintraf, um sich nach Pillnitz zu begeben. Bekanntlich wird I. K. K. Hoheit sich von dort nach Sanssouci verfügen. — Gestern Abend starb in Brünn I. K. Hoheit die Prinzessin Luise Amalie von Wasa an der Lungenlähmung. Das betrübende Ereigniß ist sofort den entfernten Verwandten der hohen Verstorbenen durch den Telegraphen angekündigt worden. — Auf der Elisabethbrücke wurden gestern die Modelle der in Erz zu gießenden Standbilder der Grafen Niklas Salm und Rüdiger v. Starhemberg zur Probe aufgestellt. Diesen werden die des Fürsten Karl Schwarzenberg und Grafen Radetzky folgen. Eine Menge Leute besahen sich gestern die wohlgelungenen Statuen der tapfern Vertheidiger unserer Stadt, an deren Mauern die Wucht der im Glaubenskriege gegen die Christenheit anstürmenden Osmanli's zweimal zerschellte.

Ausland.

Frankreich.

= Paris, 19. Juli. [Poniatowski. Prisengerichte. Drohungen gegen Preußen.] Der hiesige Toskanische Geschäftsträger wußte gestern noch nicht, ob seine Regierung die Demission, die er ihr bekanntlich eingeschickt hat, annehmen werde, aber er scheint entschlossen zu sein, sie nicht mehr zurückzunehmen. Die Einreichung seiner Demission hängt mit mehrern Vorkommnissen zusammen, welche die üble Laune der Französischen Regierung hervorgerufen haben, und welche der Prinz Poniatowski, der ein sehr passionirter Bonapartist ist, nicht billigte. Er hatte seiner Regierung Vorstellungen gemacht, aber, wie es heißt, die wohl verdiente Abfertigung erhalten. Seitdem wurde der Russische Dreimaster, der mit Toskanischen Papieren ausgestattet war, in den Gewässern von Livorno von einem Französischen Schiffe weggenommen und nach Toulon gebracht. L'appetit vient en mangeant. Die Eroberung des Russischen Dreimasters scheint die Regierung in den Geschmack gebracht zu haben. Sie wird eine Commission einsetzen, deren Mission ist, die „Seeprisen" zu vertheilen. In früheren Zeiten gehörte, wie uns heute der „Constitutionnel" auseinandersetzt, die Vertheilung solcher Prisen den Executivgewalten; die erste Republik übertrug sie den Handelsgerichten, und der erste Kaiser setzte ein conseil des prises ein, das vom Staatsrathe abhing. Nach der Herstellung des Friedens, im Jahre 1815, hatte dieses Conseil keinen Berechtigungsgrund mehr, und es ward abgeschafft. In Bälde werden wir eine neue Auflage desselben sehen. Obschon die Regierung von den Dächern herab declamiren läßt, daß sie unbedingt auf die Mitwirkung Oesterreichs gegen Rußland zähle, so wissen wir doch auf das Bestimmteste, daß man angefangen hat, mißtrauisch zu werden. Niemals hat man sich mehr als eben jetzt bemüht, Einfluß auf Oesterreich durch die Deutsche Tagespresse auszuüben. Die Briefe und Aeußerungen „hochgestellter" Oesterreichischer Staatsmänner, welche durch gewisse Deutsche Blätter laufen, verrathen übrigens deutlich genug ihren Ursprung. Der Tactik, die „Zögerung" Oesterreichs der Preußischen Regierung in die Schuhe zu schieben, bleibt man getreu. Wenn Preußen aber plötzlich erklärte, es sei zum Voraus mit Allem einverstanden, was Oesterreich thun werde, ich glaube, die Verlegenheit würde groß sein in Wien. Das „Journal de l'Empire" droht heute Preußen ganz unverhohlen. Die Stunde — deutet es an — worin es heißen müsse: Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns! werde bald schlagen. Das ist absurd und lächerlich. Glaubt das „Journal de l'Empire" etwa, daß man in Berlin die Streitkräfte, über die Frankreich jetzt noch gebieten kann, seitdem es seine Truppen in alle Weltgegenden zerstreut hat, nicht kenne? Es fällt uns gar nicht ein, die Französische Regierung für jene alberne Windbeuteleі des „Journal de l'Empire" verantwortlich zu machen. Die Antwort des Kaisers von Rußland ist der diesseitigen Regierung von Wien aus in officieller Weise zugekommen.

Paris, 22. Juli. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin zu Biaritz eingetroffen sind.

Großbritannien.

London, 19. Juli. [Parlaments-Verhandlungen.] In der Oberhaus-Sitzung am 18. Juli machte der Earl of Harrington folgende Anzeige: Ich werde am Donnerstag Ihrer Majestät Minister fragen, ob es wahr ist, daß sie Lord Westmoreland ermächtigt haben, das Wiener Cabinet zu versichern, daß es den Polnischen Unterthanen des Czaren nicht gestattet sein wird, den Fahnen der Alliirten im gegenwärtigen Kriege zu folgen. Diese Versicherung scheint mir ganz außerordentlicher Art zu sein. Es giebt 13,000,000 Polen und 200,000 Polnische Soldaten — lauter Unterthanen des Czaren, — die für den großen Kampf gegen Rußland das tiefste Interesse fühlen; und es ist kaum glaublich, daß Ihrer Majestät Regierung streben kann, ihre Betheiligung am Kriege zu verhindern. — Die Ecclesiastical-Courts-Bill kam darauf zur dritten, die Court of Chancery-Bill, sowie einige locale Bills, zur zweiten Lesung.

In der Unterhaus-Sitzung am 18. Juli kamen nach Erledigung einiger Routine-Geschäfte mehrere Privat-Beschwerden zur Sprache. So beantragte Mr. W. Williams Ausweise über die Zahl und die Vergehen der am Bord der Kriegs-Corvette „Star" gepeitschten Matrosen. Sir J. Graham entgegnet, es sei auf dem „Star" nicht so arg hergegangen wie übertreibende Gerüchte sagen. Das Unterhaus sei befugt, allgemeine Regeln für den Armee- und Flottendienst aufzustellen; es sei befugt, wenn es dies für gut halte, alle Leibesstrafen abzuschaffen, aber nicht wünschenswerth sei es — am wenigsten in Kriegszeiten — daß sich das Parlament eine Revision jeder einzelnen Entscheidung eines Kriegsgerichts anmaße, weil die Mannszucht darunter leiden würde. Der Commandant des „Star", Capitain Warren, sei nicht abgesetzt, sondern aus Gesundheits-Rücksichten auf Urlaub, und 2 der Mannschaft hätten sich bereit erklärt, unter seiner Führung bis an's Ende der Welt zu segeln. Nach einigen Bemerkungen anderer Mitglieder nimmt Mr. Williams seine Motion zurück. Mr. J. Greene (für Kilkenny in Irland) beantragt einen Sonderausschuß über die Parlamentsdrucksachen. Er macht sich zugleich anheischig, dem Staate jährlich 40,000 L. zu ersparen, durch Anwendung eines neu erfundenen Druck-Mechanismus. Da der Antragsteller bei der Sache persönlich interessirt scheint, so opponirt der Schatzkanzler, obgleich die Wichtigkeit der Frage anerkennend. Auch Lord Seymour meint, das Parlament dürfe keine Paff-Anstalt werden. Bei der Abstimmung jedoch ist eine Majorität von 24 (56 gegen 32) für die Motion. Zwei die Leih-Anstalten und das Criminal-Wesen in Irland betreffende Motionen werden ohne Discussion angenommen.

♉ London, 19. Juli. [Die Low-Churchler in Belgravia. Landwirthschaftliche Gesellschaft. Armenkirche.] Der Parteistreit innerhalb der anglikanischen Kirche, der so ziemlich dem Gegensatz innerhalb der conservativen Schicht des Englischen Volkes entspricht, weist auch in der äußeren Führung einen Charakter auf, der mit Nothwendigkeit an den Hader der Peeliten und Derbyiten erinnert, nämlich Heftigkeit und Rücksichtslosigkeit bei den Low-Churchlern, die man den Derbyitischen Tories zu vergleichen hat, und eine äußerlich schüchtern und schonungsvoll auftretende, aber darum nicht minder zähe und rührige Betriebsamkeit bei den mit der Peelitischen Fraction vergleichbaren und auch in den Persönlichkeiten mit ihr zusammenhängenden High-Churchlern. Die einen scheinen ihre Hoffnung auf den möglich größten Lärm, die andern desto mehr auf stilles aber nachhaltiges Werben gesetzt zu haben; die einen erinnern in der Fabel vom Wanderer, Wind und Sonne an den Wind, die andern an die Sonne, und, wie in der Fabel, wird es zuletzt trotz alle dem doch die Sonne sein, die dem Wanderer den Mantel von den Schultern bringt. Gestern aber zeigte sich der Wind noch voll beim Blasen beschäftigt, und im öffentlichen Meeting im hocharistokratischen Belgravia, das seit lange zum Haupt-Schlachtfelde erkoren, zogen die Low-Churchler — mit Hammer und Stangen — gegen ihre Gegner und vorzüglich gegen den dießigen General, den ehrwürdigen Liddell, aus, der die dortige Pfarrkirche selbst für die High-Church erobert und mit seinen Wachskerzen (die nicht brennen dürfen, nach des Bischofs von London vermittelnder Entscheidung,) und Blumen, gleich wie mit Parteifahnen, geschmückt hat, und von dem strengeren und reichhaltigeren liturgischen Ceremoniel, auf welches die High-Churchler großes Gewicht legen, auch kein Jütteichen aufgeben will. Ein General, der übrigens nicht gekommen war, ein Admiral, der den Vorsitz, und ein Miliz-Oberst, der das große Wort führte, sind die Leiter des Low-Churchler in Belgravia, und wahrscheinlich, um einen exclusiv militairischen Anstrich zu vermeiden, hatten sie sich aus dem entlegenen Orfordstreet die eigentlichen Repräsentanten des Londoner Shopkeepers, den liberalen Kürschner Nicholay, den Kleon von Marylebone geholt, der von dem alten Aufklärer, unserm Nicholai, alles, nur nicht das Wissen und den scharfen Kopf hat. Diese kleine Ausgabe der christlich muhamedanischen Allianz hätte sich wohl auch noch zur Noth mit Phrasen, wie das ja geht, durch die theologische Debatte durchlavirt, wenn der unglückliche Miliz-Oberst Vernker nicht gewesen wäre. „Los dafür, Vernker!" hatte ihm das Publicum zugeschrieen, und los dafür ging er, bis ihm die unseligen Worte entschlüpften: das eine Sacrament, an das wir glauben — (hier suchen seine Freunde ihn zum Einhalten zu bringen, ihm in's Ohr sprechend) — ich glaube aber, daß wir nur ein Sacrament haben, die Taufe ist keines — (großer Aufruhr und Durcheinander), — die Taufe Erwachsener ist eins, aber die Kindertaufe ist keins — (verdoppelter Lärm), — und so zeigte sich, zum Triumphe der High-Churchler, daß es um die prätendirte Orthodoxie ihrer Gegner, wenigstens der Masse, die dieselben gegen sie führten, so schlecht steht, daß nicht einmal Einheit der fundamentalen Dogmen da ist. Seine Beschlüsse faßte das Meeting natürlich nichtsdestoweniger — einig, wie zur Verfolgung! — Bei der diesjährigen Versammlung der Königl. landwirthschaftlichen Versammlung in Lincoln, die wieder zahlreiche Preise für die Sieger in dort vorzunehmenden Wettproben landwirthschaftlicher Maschinen ausgesetzt hat, sollen die vorläufigen Experimente mit den Mähemaschinen bisher einer ganz neuen und sehr einfachen von Dray die besten Prospecten eröffnet haben. Die Gesellschaft hat ihren höchsten Preis jetzt auf die Herstellung einer mit Dampfkraft zu betreibenden Maschine zur Aufwühlung des Bodens gesetzt, die den Pflug ganz überflüssig machen könnte. — Zu einer Kirche für die ärmsten Klassen, einer „Ragged Church" (zerlumpte Kirche), wie dies bei der besonderen Particiрial-Anwendung im Englischen, die auch „durchlöcherte Glas-Compagnieen" u. dergl. m. bildet, heißt, ist gestern in der Vorstadt Mile-End der Grundstein gelegt worden. Das umstehende Volk brachte drei Hochs auf die Königin dabei aus. Sie faßt 400 Personen.

Spanien.

— Aus Madrid schreibt man der Times vom 13. unter Anderem, daß, nach allen widersprechenden Gerüchten, die daselbst in Umlauf sind, zu schließen, der Aufstand an Kraft und Ausdehnung zunimmt. In Asturias sind Ruhestörungen vorgekommen, ohne daß bisher verläßliche Nachrichten darüber vorliegen. Es scheint, daß der Marquis von Campo Sagrado, ein in jener Provinz sehr einflußreicher Mann und ein Freund von Mon's, zu mehreren Monaten Gefängniß und zu einer Geldstrafe von 20,000 Realen verurtheilt wurde, weil er seine Pächter und Guts-Angehörigen in einem Rundschreiben aufgefordert hatte, sich dem Zwangs-Anlehen zu widersetzen. Es heißt nun, daß der Marquis, der eine sehr entschlossene Persönlichkeit ist, sich und seine Leute bewaffnete, um sich gegen die über ihn verhängte Verhaftung zu wahren. Auch in und bei Oviedo soll es zu Unruhen gekommen sein, aber auch von dort fehlen verläßliche Berichte. Noch ein anderes Gerücht ist mir zu Ohren gekommen, daß nämlich 2 Bataillone und eine Schwadron von General Blaser's Division bei Santa Cruz de Mudela (südlich von Valdepenas) zu den Aufständischen übergegangen, daß 2 Bataillone von General Turon's Division, die gegen Cuenca marschirten, desertirt seien, und daß die Insurgenten in gar nicht langer Zeit in Madrid einzurücken hoffen. Aber von hier aus nur irgend zuverlässige Berichte zu geben, ist unter den jetzigen Verhältnissen rein unmöglich.

— Die beiden Conchas sind in England angekommen und vielleicht schon auf der See nach Spanien. Don Manuel, der Aeltere, ist von seinem Verbannungsort, den canarischen Inseln, entkommen; Don José, der Jüngere, scheint den verlangten Paß zu Bordeaux erhalten zu haben. Gonzalez Bravo ist von hier aus in England angekommen.

?? Paris, 19. Juli. [Zur Charakteristik des Spanischen Aufstandes.] Die heute hier eingetroffenen Nachrichten aus Spanien zeigen uns die Lage der Regierung als eine immer schwieriger werdende. Ganz Catalonien ist im Aufstande, Valladolid, Saragossa, Granada haben sich für O'Donnell erklärt und Zabala nähert sich mit den Besatzungen aus den Baskischen Provinzen der Hauptstadt. In Barcelona ist die Nationalgarde organisirt worden, aber es kostet Mühe, den Excessen des Pöbels vorzubeugen. Die insurgirten Regimenter rufen: Verfassung und Moralität! (seltsamer Feldruf für insurgirte Soldaten. D. Red.) Dieser letztere Ruf scheint direct an die Adresse der höchsten Personen zu gehen. Am 13. ist der Oberst eines Cavallerie-Regimentes, nur von wenigen Offizieren begleitet, in Madrid eingetroffen, seine Soldaten hatten ihn verlassen. Was O'Donnell betrifft, so scheint es ursprünglich seine Absicht gewesen zu sein, die ministerielle Armee in der Ebene der Mancha zu erwarten, aber die Ankunft des General Serrano, der bereits mit den wichtigsten Städten Andalusiens Verbindungen angeknüpft hatte, bestimmte ihn, den Weg nach Sevilla einzuschlagen, auf deren Behörden und Garnison er, wie es heißt, zählen darf. Heute hieß es hier (in Paris), die Königin Christine sei bereits in Bayonne angekommen, aber in einer telegraphischen Depesche wird dies nicht bestätigt, sondern nur ihre baldige Ankunft in Aussicht gestellt. Privatbriefe aus Spanien versichern wiederholt, daß der eigentliche Zweck O'Donnell's die Proclamation des Königs von Portugal, das also das fabelhafte Project einer Vereinigung der beiden Königreiche nichts weniger als aufgegeben sei. Alle Nuancen der Revolution sind demnach in der Bewegung repräsentirt, von dem revolutionären Königthum an bis zum Socialismus, der sich in Barcelona gezeigt hat. Die Royalisten, wozu wir natürlich die Partisane Isabella's, welche das Grundgesetz der Monarchie, folglich das monarchische Princip verletzt haben, nicht rechnen, sind die einzige politische Partei, die noch nicht auf dem Schauplatze der Ereignisse erschienen ist.

— Die Fr. P.-Ztg. hat folgende Depesche:

Paris, 21. Juli. Nach den soeben aus Spanien hier eingegangenen Depeschen hat der Aufstand in Madrid in der Nacht des 18. Juli die Oberhand behalten. Die gegen die Rebellen geführten Truppen schlugen sich ziemlich nachdrücklich. Das Ministerium San Luis hat seine Entlassung genommen. Es ist durch ein neues Cabinet ersetzt, bestehend aus drei Progressisten und drei Gemäßigten. Der Herzog v. Rivas steht als Präsident an der Spitze desselben. Man schlug sich (bei Abgang der Depesche) noch an mehreren Orten. Zwischen O'Donnel und Blaser ist es zu einem Treffen gekommen, in welchem Letzterer verwundet und gefangen genommen wurde. Valladolid, Pampelona, Tolosa und Villareal haben sich für O'Donnel erklärt.

Paris, 22. Juli. (Tel. C.-B.) Der „Moniteur" meldet aus Madrid vom 19. d.: Der Aufstand dauert fort. Ein Gerücht will von einem Zusammenstoß zwischen einem Truppencorps unter General O'Donnell und den Königlichen Truppen unter dem General Blaser bei Granada wissen.

Belgien.

* Ostende, 19. Juli. [Vom Bade.] S. K. H. der Prinz von Preußen ist hier am Dienstage eingetroffen. Er wird drei Wochen in unserm freundlichen Städtchen verweilen, das, wie alljährlich, um diese Zeit plötzlich zu einem Rendezvous der Europäischen Gesellschaft geworden ist. Das Wetter war uns freilich bisher wenig günstig, Regen folgte auf Regen, aber dennoch war der Strand sehr besucht und es wurde mit einem gewissen Heroismus auch ununterbrochen gebadet. Für die sonstige Unterhaltung muß das Harmonie-Concert und der Tanz sorgen. Das eigentliche Leben der Saison ist indeß noch zu erwarten. Der erste der großen Bälle des Casino wird am Sonntag stattfinden. Auch S. K. H. der Prinz Georg von Preußen wird hier erwartet.

Rußland.

Von zuverlässiger Seite gehen uns genaue Mittheilungen über die Maaßnahmen zu, welche von Seiten der Russischen Regierung neuerdings in Bezug auf den Grenzverkehr mit Preußen getroffen worden sind. Es geht daraus hervor, daß der Grenzverkehr auf dem rechten Ufer des Memel zwischen Polangen und Georgenburg zur Zeit keiner gegen früher erschwerten Controle unterworfen ist. Längs der Polnischen Grenze wird den Besitzern ländlicher Grundstücke aus den diesseitigen Grenzkreisen auch jetzt noch der Uebertritt nach den Polnischen Grenz-Districten auf Grund der gewöhnlichen Legitimationsscheine gestattet; dagegen ist Gewerbetreibenden und namentlich Kaufleuten der Eintritt untersagt, wenn sie sich nicht im Besitze vollständiger, mit dem Visum einer Russischen Gesandtschaft oder eines Russischen General-Consuls versehener Pässe befinden. Den jenseitigen Unterthanen ist der Uebertritt von Polen nach Preußen im Allgemeinen gänzlich untersagt und nur ausnahmsweise wird die Erlaubniß zum Ueberschreiten der Grenze solchen Personen ertheilt, welche als besonders zuverlässig bekannt sind. (P. C.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

In den unlängst noch sehr kriegerischen Anstalten Oesterreichs hat neuerdings, wo nicht eine Umkehr, doch ein Stillstand Platz gegriffen. Natürlich sind uns die Ursachen dieser Erscheinung unbekannt, was indeß an der herzlichen Zufriedenheit damit nichts ändern kann. Auswärts scheint man sie dem Verhalten des Berliner Cabinets beizumessen, — überaus schmeichelhaft für dasselbe, wenn auch vielleicht überhaupt nicht, oder nicht vollkommen richtig.

Napoleon III. (er kann freilich keine eignen Schlachten citiren, sondern nur auf die Möglichkeit des Versuchs hindeuten, künftig deren zu gewinnen) erwähnt in seiner Proclamation an das Ostseeheer Austerlitz und Friedland. Wahrscheinlich nicht ohne Absichtlichkeit, obwohl dann dem Kaiserlichen Redner entgangen wäre, daß auch bei letzterem Orte kein einziger Preußischer Soldat gefochten hat. Wir wollen darauf nicht mit Leipzig, Paris oder Belle-Alliance antworten, sondern unsere Ansicht bekennen, daß er gewiß weit entfernt ist, den anderen Lasten eine neue beizufügen, die wahrlich nicht golden wäre. Jenseit des Canals steigert die Times ihre früheren Grobheiten gegen Preußen bis zur

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 22. Juli.

Angekommene Fremde. British Hotel: Krehmer, Kaiserl. Russ. Staatsrath und General-Consul, aus London. v. Skarzynski, Kgl. Spanischer Oberst a. D., aus Groß-Sokolnick. v. Kalkstein aus Wongrowice. — Hotel des Princes: Oppenheim, Königlich Belgischer Consul, aus Königsberg i. Pr. — Meinhardt's Hotel: v. Baggo-Huffwoudt, Kaiserl. Russischer Oberst a. D., aus Petersburg. — Hotel de Rome: Graf Tarnowski aus Dzikow. Graf Wodzicki aus Zuczernie. Baron v. Fehleisen, Kaiserl. Russischer Hofrath aus Weimar. — Hotel de Russie: Graf Rehbinder aus Petersburg. Vyner, Königl. Großbritannischer Capitain und Cabinets-Courier, aus London. — Hotel du Nord: Edler v. Planitz, Herzogl. Sächsischer Wirkl. Geh. Rath, aus Gaaschwitz. v. Puttkammer, Oberst-Lieutenant a. D., aus Deutsch-Carstnitz. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Schlabrendorf aus Schlawe. Baron v. Eickstaedt-Peterswalde aus Hohenholz. — König von Portugal: v. Oppen aus Polzig. Graf de Mottermund aus Brüssel. — Luz's Hotel: Plagemann aus Stockholm. — Hotel de Brandebourg: v. Röder, Consistorial-Director, aus Breslau. — Zernickow's Hotel: v. Griesheim, Oberst-Lieutenant, aus Erfurt.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 21. Juli 12 Uhr nach Potsdam: General-Lieutenant v. Reiher; zurück Abends $7^1/_2$ Uhr. — 2 Uhr nach Potsdam: Se. Hoheit der Prinz von Baden; zurück Abends $7^1/_2$ Uhr. General-Major v. Bonin. General-Director der Königl. Museen v. Olfers. Hofmarschall v. Meyring. — 5 Uhr nach Potsdam: Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel; sämmtlich zurück Abends $7^1/_2$ Uhr. — 7 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht. — 9 Uhr von Magdeburg: Finanz-Minister v. Bodelschwingh. — 10 Uhr nach Magdeburg: Se. Königl. Hoheit Prinz August von Württemberg.

Den 22. Juli Morgens 8 Uhr nach Potsdam: Flügel-Adjutant v. Hiller. — 10 Uhr nach Potsdam: General à la suite v. Schöler. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Adalbert. — 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm.

— s Se. Majestät der König haben bei Gelegenheit der Feier der silbernen Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin von Preußen KK. HH. in der bekannten Loos'schen Medaillen-Münze eine Erinnerungs-Medaille prägen lassen, die zum Andenken des Festes an alle diejenigen vertheilt worden, welche bis zu diesem Tage sich in unmittelbaren Diensten Ihrer Königl. Hoheiten befanden. Alle Diejenigen, welche bereits 25 Jahr in diesem Verhältniß gestanden, erhielten eine silberne Medaille, die Anderen ohne Unterschied des Ranges eine solche in Bronze. Außerdem wurden 8 bis 10 Stück goldene geprägt. Die Gesammtzahl der nur für diesen Zweck gefertigten Medaillen beträgt ca. 160. Die Aversseite der Medaille zeigt den Prinzen und die Prinzessin vor dem Altar des Hymen in antiker Gewandung, zur Seite den jungen Prinzen und die Prinzessin und das Datum der silbernen Hochzeit als Unterschrift, nebst den vereinten Wappen. Der Revers zeigt die Portraits des Prinzlichen Paares mit der Namensumschrift.

— n Die Gesellenschaft des Berliner Posamentier-Gewerks hatte zur Feier der silbernen Hochzeit II. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin von Preußen einen silbernen Glockenzug angefertigt und dem hohen Paare überreicht. In Folge dieser Festgabe ist der Gesellenschaft von Sr. Königl. Hoheit ein silberner Pokal nebst einem gnädigsten Dankschreiben zugegangen.

— §† Dem gestrigen Exerciren der Artillerie auf dem Kreuzberge wohnte Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen bei. Nachmittags begaben Se. K. H. Höchstsich in Begleitung des Adjutanten Hauptmanns v. Heinze nach der Kaserne des Garde-Artillerie-Regiments am Kupfergraben, dinirten an der dortigen Offiziertafel und beehrten Abends die Aufführung des Ballets „Thea oder die Blumenfee" im Königlichen Opernhause mit Höchstihrer Gegenwart.

— s Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessin Luise und Höchst deren Gemahl Prinz Alexis Durchl. werden wahrscheinlich im October das Schloß Monbijou beziehen, in welchem die Zimmer bereits in Stand gesetzt werden.

— z Der Maler Glinski hat vor einigen Tagen die Ehre gehabt, II. MM. dem König und der Königin zwei Bilder vorzulegen, welche täuschende Aehnlichkeit mit Geweben zeigen. Dieselben stellen alte Stickerei oder Tapisserie-Arbeiten dar, Wappen und Figuren, und sind mit einer Kunst angefertigt, daß selbst die schärfste, nahe Besichtigung dadurch getäuscht wird. Es wird hierzu eine von dem hiesigen Buchbinder Eschebach erfundene Masse verwendet, welche volle Schönheit der Farbe und Vergoldung zuläßt, und deren Behandlung eben das Geheimniß der Verfertiger ist. Man unterscheidet jeden einzelnen Faden der Arbeit, und namentlich täuschend sind die beschädigten, ausgetieselten Stellen. Ihre Majestäten zollten den vorgelegten Proben großes Lob. — Hr. Eschebach hat sich schon früher durch eine neue Erfindung der Blattvergoldekunst bekannt gemacht.

— z Der Geh. Med.-Rath Langenbeck ist von seiner Krankheit so weit wiederhergestellt, daß für seine Gesundheit nichts mehr zu fürchten ist. Die Studierenden der medicinischen Facultät werden deshalb ihrem gefeierten Lehrer heute Abend einen Fackelzug bringen.

— s Zu der Bildsäule Friedrich des Großen ist hauptsächlich Russisches Kupfer aus den Bergwerken des Fürsten Demidoff verwendet worden, da dieses allein für die Kunst-Arbeiten die nöthige Zähe und Dichtigkeit hat.

— n Bezüglich unserer neuerlichen Erwähnung der mächtig steigenden Frequenz des Bades Elster im Voigtlande wollen wir doch nicht unerinnert lassen, daß unsre Zeitung bereits im August 1851 die bevorstehende Bedeutsamkeit dieses Rivalen von Franzensbad in einer ausführlichen Schilderung mit aller Bestimmtheit vorausgesagt hat. Die neue Schöpfung ist vorzugsweise das Werk Sr. K. H. des Prinzen Johann von Sachsen.

— z Die Bibliothek des Professor Heyse, welche besonders reich an Werken der Deutschen Literatur aus dem 16. und 17. Jahrhundert, und die von der hiesigen Ascher'schen Buchhandlung angekauft worden ist, soll, wie es heißt, ihrem wesentlichen Theile nach der Königlichen Bibliothek einverleibt werden, wodurch die bekannte Meusebach'sche Bibliothek eine bedeutende Ergänzung erhalten wird.

— z Die Anwesenheit des Directors des Königlichen Hof-Theaters zu Hannover, Baron v. Perglaß, bezieht sich auf die mit der inneren Einrichtung des erst unlängst vollendeten Theaters daselbst vorzunehmende Umgestaltung, mit welcher der hiesige Ober-Baurath Langhans betraut ist.

— s In der Königl. Kunstgießerei in der Münzstraße wird gegenwärtig ein Meisterstück von Gußarbeit ciselirt, die große Broncethür, welche als Geschenk Sr. Majestät des Königs für die Renovation der Schloßkirche in Wittenberg bestimmt ist. Die beiden Flügel haben eine Höhe von 9 Fuß und je 4 Fuß Breite und sind, ein bisher noch nie ausgeführtes Werk, in einem Stück gegossen, obgleich die colossale Platte nur eine Dicke von $^1/_4$ Zoll hat. Die Vorderseite der Thür ist durch gothische Säulen und Spitzbogen abgetheilt, in deren Zwischenfeldern die von Luther an der Pforte der Kirche angeschlagenen Thesen in erhabener Schrift enthalten sind. Die Kuppeln der Säulen und Bogen sind mit Figuren nach Entwürfen von Drake und Blätter-Arabesken geschmückt. — Die abgesonderten Rückwände der colossalen Thür sind in gleicher Weise in ganzer Platte gegossen. Das Werk macht dem Kunstgießer und akademischen Künstler Herrn Friebel, der bekanntlich auch das Standbild Friedrich des Großen gegossen, durch die Lösung der besondern Schwierigkeiten und die vollendete Ausführung große Ehre.

— s In den Werkstätten des Glockengießers und Spritzen-Fabrikanten Bachmann, Neue Friedrichsstraße Nr. 43, ist jetzt eine große für Warschau bestimmte Spritze im Bau, ein Beweis, wie sehr die Berliner Arbeiten im Ruf stehen. Außer einer von der „Colonia" zum Geschenk bestimmten Spritze, die an 600 Thlr. kostet, sind neuerdings auch mehrere dergleichen für die städtische Feuerwehr aus dieser Fabrik hervorgegangen.

— s Aus der bereits seit fast 100 Jahren hier bestehenden renommirten Loos'schen Medaillen-Münze in der N. Friedrichsstraße 56 (seit ca. 20 Jahren im Besitz des Hrn. Ostermann) sind in letzterer Zeit wieder mehrere treffliche Arbeiten hervorgegangen. Außer den beiden Denkmünzen auf die silberne Hochzeitsfeier II. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin von Preußen nennen wir eine ähnliche von den Herzogl. Justiz- und Verwaltungs-Beamten zur Feier der Vermählung Ihrer Durchlauchten des Erbprinzen Friedrich zu Anhalt und der Prinzessin Antoinette zu Sachsen-Altenburg gewidmete, welche auf dem Avers mit dem Datum der Vermählung, den 22. April 1854, die vereinigten Wappen zwischen Eichenzweigen, auf dem Revers die beiden trefflich ausgearbeiteten Portraits enthält. Eine meisterhafte, ihrem Werthe gegenüber viel zu wenig bekannte Medaille ist die große, im vorigen Herbste zu Ehren des Denkmals Friedrich's des Großen geprägte. Die Vorderseite zeigt das Denkmal von der Nord-Ost-Seite mit einer Genauigkeit und Reinheit der Figuren des Piedestals und der Statue, daß sie ein wahres Meisterstück genannt werden kann. Die Umschrift lautet: „Durch der Zeiten Ewigkeit bleibt Er und wird bleiben in den Herzen der Menschen." Die Rückseite enthält den wohlgetroffenen, ausdrucksvollen Kopf Rauch's. Geschnitten ist die schöne Medaille von Mertens, der jetzt für Se. Majestät den König das Standbild in verkleinertem Maaße ausführt. Der Preis der schweren Medaille in Bronze ist 2 Thaler, in Silber 12 Thaler, in Gold 40 Friedrichsd'or. — Eine andere schöne Denkmünze läßt die Stadt Hamburg gegenwärtig in dem Atelier prägen. Dieselbe soll in Gold und Silber als Ehren- und Dankeszeichen an um die Hansestadt verdiente und ausgezeichnete Personen verliehen werden. Professor Rauch hat den Entwurf geliefert; auf dem einen Felde der Kopf der Hammonia mit der Mauerkrone, auf dem andern in einem vom Stadtwappen geschlossenen Kranze von Eichen-, Lorbeer-, Oel- und Algen- (Seepflanze) Blättern durch beweglichen Stempel der Name des Inhabers. — Für Viele dürfte die Notiz interessant sein, daß solche Medaillen wohl 20 — 30 Mal unter den Prägestock kommen, ehe sie vollendet sind.

— s (Schaufenster.) Von der schreibenden und schreiblustigen Welt wird jetzt häufig darüber geklagt, daß sich nach Besiegung der Gänse die Stahlfedern sehr

Unverschämtheit. Wer die Lebens-Bedingungen und Tactik dieser angeblich ersten Zeitung Europa's etwas kennt, wird das ungewaschene Reden mit Ruhe hinnehmen. Wirklich ist es kaum etwas Anderes als ein Ragout. John Bulls Ingrimm über die schweren Geldopfer ohne Ergebniß wird als altes Fleisch mit neuer picanter Sauce aufgetragen.

Den zahmen Liberalismus Deutschlands und namentlich Preußens hat gewiß noch Niemand übergroßer Weisheit beschuldigt. Lediglich in der heiligen Furcht vor der Staatsanwaltschaft bewährt er sich noch klüger als die Schlange, was gerade jetzt belustigend genug hervortritt. Jedes seiner Worte läßt das Mißbehagen — eine Art moralischer Cholerine — darüber durchschimmern, daß Preußen auch gar keine Anstalt trifft, Menschen und Geld für Andere zu verschwenden, wobei meist unsere Partei als Prügelknabe dienen muß. Allein wir möchten den Juristen sehen, welcher den freisinnigen Schwätzern etwas anzuhaben vermöchte, sogar in dem Fall, daß er selber der Secte nicht angehört. — Begreiflich ist das Times-Ragout ein leckeres Gericht für sie, besonders für ihre Publicisten, die es bestens ausbeuten. Sie nehmen Veranlassung, zu beklagen, daß Preußen, im Auslande vielfach verkannt, Dinge verantworten solle, an denen es ganz unschuldig. Daran schließen sich Blicke auf den verwickelten Stand der Europäischen Angelegenheiten, die man ohne Weiteres als verhüllte Drohungen mit dem schweren Zorn des Westens ansprechen kann. Es wäre rein ergötzlich, wenn das heuchelnde Wesen nicht zugleich Ekel erzeugte. **†

Von der Donau.

— Die Verbindung zwischen der großen und kleinen Walachei hat, laut Berichten von der Grenze der letzteren, die bis Mitte Juli reichen, noch nicht hergestellt werden können, weil in der großen Walachei überall noch die von der Russischen Verwaltung eingesetzten Beamten fungirten, während in der kleinen Walachei die Türken bereits die Behörden neu organisirt hatten. Zu Slatina, dicht an der Grenze des letzteren Landesbezirks, stand in der ersten Hälfte des Monats noch ein Kosaken-Detachement unter Anführung eines Offiziers; zu Tikutsch, etwa 6 Posten von Krajova, das Ulanen-Regiment Nassau, und zu Wladula, 8 Posten von Krajova, das Regiment braune Husaren. Man glaubte indeß an der Grenze, daß diese Truppen-Dispositionen sich nun geändert haben dürften, seitdem bekannt geworden, daß die Russen Giurgewo verlassen hätten, und daß die Türken dort eingerückt seien. (P. C.)

— Ueber die Kämpfe an der untern Donau liegen uns Mittheilungen vor, welche bis zum 10. Juli reichen. Aus ihnen geht hervor, daß die Russen vor dem 8. d. Mts. Giurgewo noch nicht geräumt hatten. Die Kämpfe um den Besitz der Stadt begannen schon am 4., wo die Türken sich der naheliegenden Inseln bemächtigten, diese indessen am 5. wieder räumten, um am 7. mit verstärkter Macht wiederzukehren. General Chruleff hatte dem ersten Andrange der Türken Widerstand zu leisten und erhielt, wie schon bekannt, einen Schuß durch den Arm. Von Augenzeugen wird der Kampf, welcher bis um 12 Uhr des folgenden Tages fortgesetzt wurde, als der blutigste der ganzen Campagne bezeichnet, denn die Russen verloren circa 500 Todte und 1800 Verwundete, deren Zahl bei den Türken ungleich bedeutender gewesen sein muß, da sie den Uebergang zu forciren und die Gegner aus einer festen Stellung zu verdrängen hatten. Die Russischen Truppen zogen sich bis Frateschti (eine Post von Giurgewo) zurück und beabsichtigten in dieser festen Position das weitere Vordringen der Türken zu erwarten. Der Weg führt nämlich bei diesem Orte zwischen zwei die Umgegend beherrschenden Hügeln. Sollte sich Omer Pascha dieses Defilés bemächtigen, so bietet Kalugareni dem Fürsten Gortschakoff eine zweite sichere Aufstellung, so lange diese nicht durch die Oesterreicher von Siebenbürgen aus bedroht ist. Beim Abzug aus Giurgewo am 9. steckten die Russen die im Hafen liegenden mit Korn beladenen Schiffe und die Heu-Vorräthe in Brand. Auch die Türken verließen an demselben Tage die Stadt und kehrten auf die Donau-Inseln zurück, wahrscheinlich um einem nächtlichen Ueberfall zu entgehen. In Bukarest wurde am 7. der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus gefeiert, zu welchem Zweck Fürst Gortschakoff in der Frühe des Tages zugleich in Begleitung von 25,000 Mann aller Waffengattungen eintraf, welche während der Nacht von Ursitscheni und Maia aufgebrochen waren, als die Nachricht von dem Uebergange der Türken bei Giurgewo einging. General Dannenberg, welcher am 6. von dort in Bukarest eintraf, eilte noch in der Nacht zum 8. auf den Kampfplatz, gefolgt von 4 Regimentern Infanterie, 1 Bataillon Jäger, 3 Regimentern Cavallerie und 72 Feldgeschützen. In der Nacht vom 8. auf den 9. passirten diese Truppen indessen wieder Bukarest, um sich nach Oltenizza zu wenden, wo die Türken gleichfalls sich in Besitz der Donau-Inseln gesetzt haben sollen. In Bukarest erwartete man übrigens allgemein den Einmarsch der Türken; die compromittirten Beamten, so wie die Russischen Familien waren bereits abgereist und die Acten und Archive des Russischen General-Consulats nach Leowa gebracht. (P. C.)

— Vom Kriegsschauplatze brachte die Post die folgenden Einzelheiten: Zum Commandanten des verschanzten Lagers bei Giurgewo wurde Ismael Pascha ernannt; die von den Russen angelegten Schanzen und Befestigungswerke werden erweitert, und die Schanzarbeiten mit großem Eifer betrieben. (Fremdenbl.)

Hermannstadt, 19. Juli. Nachrichten aus Bukarest vom 16. zufolge, stehen die Türken fortwährend bei Parapajni und auf den nächst Giurgewo gelegenen Inseln ruhig. Nach Slatina sind Verstärkungen abgegangen. Man glaubte, daß die Türken nach der Räumung der Dobrudscha sich mit dem Gros ihrer Armee den Donau-Mündungen nähern würden.

(Tel. Dep. d. Oesterr. Corr.)

— Nachrichten aus Hermannstadt melden, daß sich bis zum 17. Juli ein Kriegsereigniß von Bedeutung an der Donau nicht ereignet habe. Beide Armeen machen große Anstrengungen, sich zu verstärken; doch scheint es, daß die Russen in der Defensive verbleiben werden und daß Fürst Gortschakoff Ordre habe, den Verlauf der in Wien schwebenden Frage, die Antwort Rußlands betreffend, abzuwarten. Omer Pascha ist am 14. Juli von Giurgewo nach Schumla gereist und soll die Absicht haben, sich von dort nach Varna zu begeben; am 22. Juli wird Omer Pascha wieder in Giurgewo erwartet. (Fremdbl.)

Triest, 20. Juli. Nach der Triester Zeitung hätten die Berda und die Nahie Bielopavlievich in Montenegro beschlossen, sich von der Herrschaft des Fürsten Danilo loszusagen; dieser ist mit einer bedeutenden Truppenschaar gegen die Aufständischen gezogen, welche sich der Munition in dem befestigten Kloster Podostrog bemächtigten. Der Grund dieses Auflehnungsversuches ist unbekannt. — Neusten Nachrichten aus Zara vom 18. d. zufolge ist die Bewegung bereits erstickt. Die compromittirten Häuptlinge sind entflohen, und Fürst Danilo hat das Aufgebot zum größten Theile wieder entlassen. Den Türken gegenüber beobachtet Montenegro ein friedliches Verhalten. (Tel. Dep. d. „Oest. Corr.“)

— Briefe aus Kronstadt (Siebenbürgen) vom 17. Juli sind voll von Klagen über Störung der Communication im Grenzverkehr. Die Russischen Truppen-Commandanten haben an einigen Punkten der Walachei in der Nähe der Siebenbürgischen Grenze die Communicationsmittel zerstört, so daß Siebenbürgische Fuhrleute, welche regelmäßig in der Walachei Geschäfte trieben, jetzt daran gehemmt sind. Nach dem neuen Operationsplane des Fürsten Gortschakoff wird General Lüders in zweiter Linie mit seinem Corps die Linie von Orasch nach Fokschan besetzt halten, und befinden sich auch schon die Truppen im Marsche in ihre neuen Stationen. (Fremdbl.)

— Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 10. Juli melden das Einlaufen der ottomanischen Flotte in den Hafen von Bujukdere, weil die Schiffe derart beschädigt sind, daß sie die hohe See im Pontus Euxinus nicht mehr halten können. Der Herzog von Cambridge ist mit dem Englischen Dampfer „Retribution“ und in Begleitung der Türkischen Dampf-Fregatte „Taif“ am 5. d. M. nach Varna abgegangen. — Die hohe Pforte hat einen Ferman erlassen, laut welchem der freie Verkehr in den Türkischen Häfen den Griechischen Fahrzeugen gestattet ist. (Nach einer anderen Depesche wurde dieser Ferman bis zum 10. d. M. noch nicht kundgegeben. D. R.) Es wird wiederholt bestätigt, daß die Flotten-Division des Admirals Lyons auf der Höhe von Anava kreuze. Im Widerspruch mit anderen Nachrichten wird gemeldet, das Geschwader des Admirals Bruat habe am 7. im Hafen von Varna 10,000 Mann Französischer Landungs-Truppen ausgeschifft. (Ostd. Post.)

Aus der Ostsee.

Danzig, 20. Juli. [Französische Kriegsschiffe.] Gestern kam die Französische Schrauben-Dampf-Corvette Lucifer, Comm. Julien Dilpain, in unsern Hafen und legte sich an die Ostmoole, um Steinkohlen, Schlachtvieh &c. einzunehmen. Wie es heißt, wird sie 5 bis 6 Tage hier bleiben. (Ostf.-Z.)

— Aus **Memel**, 18. Juli, schreibt man: Auf dem hiesigen Kaiserl. Russischen Consulate wurden vor einigen Tagen 84 Mann von der Besatzung des „Cesarewitsch“, jenes Russischen Schiffes, das, mit einer höchst werthvollen Ladung von Nordamerika kommend, den spähenden Blicken der Englisch-Französischen Wachtschiffe dadurch entging, daß es nicht durch den Canal, sondern um Irland und Schottland die Reise nach Hamburg ohne allen Aufenthalt zurücklegte, mit Pässen und den nothwendigsten Geldmitteln zur Rückkehr in ihr Vaterland versehen. Für das Unterkommen der Leute, ihre Verpflegung und Weiterbeförderung auf gemietheten Wagen wurde von der Kaiserlichen Regierung auf das Freundlichste gesorgt.

Stockholm, 14. Juli. [Die Aussichten für die Ostsee-Flotte.] Wie es heißt, will man mit der Occupation der Alands-Inseln den Feldzug im Herbste schließen und Bomarsund zum Pivot der Operationen erheben. Allein die Kämpfe des Jahres 1808 haben die Unhaltbarkeit dieser Position dargethan. Die Russen waren im Winter dieses Jahres über das Eis nach den Holmen übergesetzt (auch in sehr mäßigen Wintern friert der etwa 14 Deutsche Meilen breite Sund zwischen Abo und Bomarsund) und hatten gerade hier den Feldzug glücklich eröffnet, obschon ihnen heldenmüthige und des rauhen Klimas gewohntere Krieger entgegenstanden, als die Franzosen es sein können. Die Russen waren selbst den Finnen in Ertragung aller Mühseligkeiten weit überlegen. Zeitgenossen, die aber nicht ihrer Partei angehören, gestehen ihnen zu, daß sie, trotz aller Ungunst der Elemente, das geduldigste Volk sind, das Volk, welches unverzagt, gleich Römern, in den Tod geht, das Volk, das am blindesten gehorcht und am schrecklichsten ausführt, das Volk, das da noch Speise zu finden versteht, wo Andere verhungern, indem es sich fröhlich von Beeren, Wurzeln und Gräsern nährt, während andere Krieger unter gleichen Umständen verschmachten müßten. Schon den Finnen gegenüber hatten die Schweden das Sprichwort: „Wer mag streiten gegen die, welche Holz essen!“ — um wie viel mehr gilt das aber von den Russen. Nun denke man sich Franzosen im Kampfe mit Schidläufern (das Skid (spr. Schid) ist ein langer, hölzerner Schlittschuh, womit man mit unglaublicher Sicherheit über den lockeren Schnee hingleitet. Unter der Norwegischen Armee befindet sich ein Regiment Skidläufer, und die Russen hatten im Jahre 1808, während des Finnischen Krieges, eine solche Abtheilung Scharfschützen, die wie Kosaken verwendet wurden) die bei 30 Grad Kälte und darüber marschiren, Vorpostengefechte und Schlachten liefern, unter freiem Himmel bivouakiren und sich ohne Bedenken auf den Schnee lagern, um auszuruhen. Alle diese Thatsachen können den Westmächten nicht unbekannt sein. Eben deshalb darf aber auch an der Beabsichtigung einer Occupation der Alands-Inseln gezweifelt werden. Nur von Sweaborg aus und unter dem Beistande der Finnen selbst ist Finnland während des Winters haltbar. Ohne Sicherung dieser beiden Vorbedingungen ist auf diesem Terrain kein Erfolg denkbar. Man wird daher weniger fehl gehen, wenn man die Bewerkstelligung einer Landung, wenn sie wirklich intendirt werden sollte, in einer anderen als der oberen Richtung voraussetzt. Die gegenwärtige Entblößung Finnlands von jeglichen größeren Truppen-Abtheilungen scheint übrigens auch darauf hinzuweisen, daß man von Seiten Rußlands den Versuch einer Invasion am allerwenigsten von dieser Seite befürchtet. (Hamb. Corr.)

M **St. Petersburg**, 15. Juli. [Vom Weißen Meere.] Am 4. Juli näherte sich eine feindliche Schraubenfregatte der Insel Rudjugks, gegenüber dem Leuchtthurm gleichen Namens, und schickte 6 bemannte Schaluppen behufs der Messungen vor sich her. Das Feuer von zwei Feldgeschützen unter der Anführung des Lieutenant Baldin und das von einem Freiwilligen-Commando aus den Kanonenböten, unter Anführung des Lieutenant Tweritinow, trat dem Feinde entgegen. Darauf eröffnete die Fregatte ihr Feuer, aber ihre Kugeln erreichten theils unsere Leute nicht, theils flogen sie darüber hinaus. Eine Kugel fiel in den Leuchtthurm. Der Feind entfernte sich bald. Unsererseits waren weder Todte noch Verwundete. — In der letzten Zeit nahm der Feind einige Kauffahrteischiffe: das Schiff „Wolga“ (Schiffscapitain Antonoff), zwei Kähne des Bauers Sitkin und des Bürgers Lomeff und einen Kahn „den heiligen Nicolai“ des Bauers Kornopeleff. Diese Schiffe waren größtentheils mit Mehl beladen. Einige von den Leuten, welche sich auf diesen Schiffen befanden, entließ der Feind. Das Schiff „Wolga“, das dem Kemskischen Bürger Wasili Antonoff gehörte, ging nach Norwegen und hatte ein Attestat vom Norwegischen Consul, aber die Engländer führten es nach England, nachdem sie dem Schiffer erklärt, daß das Attestat auf gewöhnlichem und nicht auf Stempelpapier geschrieben und daher ungültig sei, und daß deshalb das Schiff so betrachtet werden könne, daß es zu Kriegszwecken erbaut worden.

Kirche, Schule und Innere Mission.

H **Hirschberg**, 15. Juli. Die außerordentliche General-Kirchen- und Schulen-Visitation hat ihr anstrengendes, hochwichtiges Werk in unsrer weitläufigen Diöces vollendet, und die auswärtigen Mitglieder der hohen Commission sind von unsern Bergen wieder hinuntergeeilt, der Heimath entgegen, nach Pommern und an die Ufer der Spree, hoffentlich mit einem freundlichen Bilde von unseren ländlichen Gebirgsgemeinden und ihrem kirchlichen Sinn, bei all der drückenden Noth und bittrem Mangel in jetziger theurer Zeit. Auch die Schulen haben sich die volle Anerkennung und den Beifall der hochwürdigen Visitatoren erworben. Man sah es ihnen an, wie sie sich freuten über den frommen Sinn und die schöne christliche Erkenntniß unserer Gebirgsjugend. Mit Vorliebe bewegten sich diese kinderfreundlichen Männer unter der Schuljugend. Ihr liebevolles Herz ahnte wohl nicht, daß die Hälfte dieser Kinder hungernd vor ihnen saß, und daß ihre bleichen, abgehärmten Wangen vom Hunger herrührten. Dieser große Nothstand wurde denn auch von unsern Wühlern benutzt, den gemeinen Mann gegen die Visitation aufzuwiegeln. „Sie bringen euch doch kein Brot, was können alle schönen Worte euch helfen“, hieß es da, und das arme hungernde Landvolk sprach solche Rede nach. Besonders die Stadt Hirschberg zeigte auf eine in der That unartige Weise ihren speciellen Widerwillen gegen die Commission, welcher allerdings in der bekannten religiösen wie politischen Haltung dieser Commune begründet war. Die Stadt Hirschberg wird wohl die nicht beneidenswerthe Ehre haben, der einzige Ort in der ganzen Monarchie zu sein, wo die würdigen, von ihrem Könige zu diesem schweren Werke ausgesendeten Gottesmänner, an ihrer Spitze das Haupt der evangelischen Kirche von ganz Schlesien, ohne jegliche freundliche Begrüßung und Zeichen der Theilnahme eingezogen sind. Der ordinärste Anstand erfordert, daß man einem Gast bei seinem ersten Eintritt entgegengeht und ihn höflich begrüßt. Hirschberg verletzte der hohen Commission gegenüber diese gewöhnlichsten Regeln des Anstandes. Schon Schmiedeberg, Dank sei es dem richtigeren Takt seiner geistlichen und weltlichen Behörden, zeigte sich im festlichen Schmuck, und die armen Dorfgemeinden überboten einander in Aufmerksamkeit gegen die hohe Commission. Wenigstens die Gemeinden, in denen die alte Glaubenstreue der Väter noch nicht ganz der neumodischen Aufklärung gewichen ist, gaben wahrhaft rührende Beweise ihrer freudigen Theilnahme. Mit Maien, Laubgewinden und Blumenkränzen waren die freundlichen Bethäuser reich geschmückt, wie eine Braut; ganze, lange Spaliere von aufgestellten Fichten führten zum Eingange der Kirchen, und während das Geläute aller Glocken den Bischof der evangelischen Christenheit Schlesiens begrüßte, zogen die Gemeinden, trotz des alltäglich vom Himmel strömenden Regens, der hohen Commission mit der Jugend entgegen. Hoch ließen diese Gemeinden ihre Jubelfahnen wehen und begrüßten mit feierlichen Chorälen ihre Vorgesetzten. Von alle dem in Hirschberg nichts. Nicht Ein Kranz war zu erblicken, während bei dem letzten Musikfeste alle Straßen mit Festons von Haus zu Haus verziert waren. Die herrliche Gnadenkirche mit ihrer wunderherrlichen Orgel konnte nur einen sehr betrübenden Eindruck machen. Die weiten Räume waren leer, meist nur von Fremden besetzt; die von der bekannten Meisterhand Schneider's beseelte Orgel hatte keinen Gemeindegesang zu begleiten. Der Choralgesang scheint dieser Gemeinde ganz abhanden gekommen zu sein. Mit ergreifenden Worten begrüßte das ehrwürdige Haupt der Commission die Gemeinde, erinnerte an die Glaubenstreue und den Glaubenseifer der Väter, die dieses herrliche Heiligthum hergestellt, wogegen der alte Wohlstand, das Gewerbe und der Segen von dannen gewichen sei, seitdem der Glaube gewichen, wies hin auf die traurigen Verirrungen, welche hier seit seinem letzten Auftreten vorgekommen, als die Stürme daherbrausten, die er damals geweissagt, und an denen selbst Einer der Hirten sich betheiliget habe, und bewies, daß mit der Liebe zum Herrn auch der Segen des Herrn wiederkehren werde. Es folgte eine zierliche, fein geschliffene, durchsichtige Predigt, in welche, wie in eine wunderschöne Phiole von buntem Glas, der unmittelbar darauf folgende Visitator, Prediger Müllensiefen, erst den köstlichen, das große Gotteshaus mit dem ihm bis dahin ziemlich fremden, lieblich durchduftenden Inhalt des biblischen Nardenöles goß, welches der gegebene herrliche Spruch enthielt. In der Abendpredigt, besonders in der des zweiten Tages, zeigte sich etwas mehr Theilnahme von Seiten des Stadt-Publicums, welches erst am dritten Tage seinem Liebling, dem rationalistischen Prediger, der in Erdmannsdorf die Visitations-Predigt zu halten hatte, zahlreich nachfolgte, um seine Sympathieen zu demonstriren. Es war wieder ein herrlicher Spruch gegeben, das volle Bekenntniß eines dem Herrn geweihten Herzens. Ueber ein solches Bekenntniß eine Stunde lang in schönklingenden Phrasen so predigen hören zu müssen, daß eben Nichts bekannt wurde, der Glaube an den Sohn Gottes eben so wenig, wie noch viel weniger das, daß man an den Sohn Gottes nicht glaube, war für jedes aufrichtig christliche Gemüth eine wahre Folter. Die ihm confessirenden Anhänger aus Hirschberg aber, Parther und Meder, Freigemeindler, Christkatholiken, Juden und Judengenossen, verließen mit dem Triumphe das schöne Gotteshaus, in welchem sonst Alles, besonders die liturgischen Gesänge und Choräle, im höchsten Grade erbaulich war, daß ihr Mann sich zu Nichts bekannt habe. Eine große Selbstverleugnung bewies der nach dieser Predigt die Kanzel besteigende Visitator, Diaconus Weiß, indem er, die Predigt ergänzend, sein Urtheil nur in der Bemerkung andeutete, daß ein solches Bekenntniß, wie der behandelte Bibelspruch es enthalte, nicht bloß nachgesprochen, sondern im Herzen empfunden sein wolle. Hatten in Hirschberg einzelne Schulen, besonders ein Institut für höhere Stände, eine miserable Ignoranz der einfachsten Glaubenswahrheiten verrathen: so wurde hier die Commission von der Erdmannsdorfer wie von der Zillerthaler Schuljugend mit einem reichen Schatz von Bibelkunde, tiefer christlicher Erkenntniß, Liedern und Gebetsfreudigkeit wahrhaft erquickt. Indem ich mir vorbehalte, den weiteren Verlauf der Visitation und das Ergebniß der am Schlusse mit den Hausvätern und Hausmüttern angestellten Besprechungen welche durch den um unser Kirchen- und Schulwesen treuverdienten Landrath des Kreises, dem die Ehre zu Theil worden war, in die Commission berufen zu werden, fließend gemacht wurden, in einem nachfolgenden Artikel zu besprechen, schließe ich mit der erfreulichen Nachricht, daß die hohe Commission als Siegerin den Platz verließ. Bei dem Schlußgottesdienst in Hirschberg war die Gnadenkirche gedrückt voll, bei dem Abendgottesdienst, in welchem Prediger Müllensiefen, der, wegen seiner Milde, alle Herzen erobert hatte, im ungläubigen Thomas der Gemeinde das Spiegelbild ihres Seelenzustandes vorhielt, konnte kein Apfel zur Erde, was in der ungeheuren Kirche etwas sagen will, und an der Communion der Geistlichen und Lehrer betheiligten sich so viel Gemeindeglieder, daß die Zahl der Abendmahlsgäste 228 betrug. Eine seltene Feier! Die vornehmsten Stände nahmen Theil, aber auch ein armes, dürftig gekleidetes Weib, welches Anstand zu nehmen schien, bemerkte das ehrwürdige Haupt der Schlesischen Kirche, ging hin und führte sie selbst zu den Stufen des Altares. Die wahrhaft Johanneische Liebe dieses unsers hochwürdigen Bischofs, mit welcher Hochderselbe, wie ein Vater seine Kinder, alle Anwesenden noch einmal flehentlich bat, alles Gehörte nach Gottes Wort und den Bekenntnißschriften unserer evangelischen Kirche zu prüfen, und die köstliche Perle der Heilslehre ja nicht zu verscherzen, konnte ihres unwiderstehlichen Eindrucks nicht verfehlen. Möge Hirschberg zur Besinnung kommen. Selbst die berühmte Hirschberger Gesinnungstüchtigkeit ist überwältigt worden. Als nämlich die hohe Commission ihr Werk begonnen, wurde eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse nach Berlin befördert, des Inhalts, daß, wenn bei der bevorstehenden, vom hohen Kirchenregiment zu besetzenden Predigervacanz, wie zu erwarten, ein Prediger von der Richtung der Visitatoren nach Hirschberg geschickt werde, dies nur die traurigsten Kämpfe veranlassen würde. Jetzt aber hat man vor, um Prediger Müllensiefen selbst zu petitioniren. Ist das nicht gesinnungstüchtig?

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Wollbericht.**) **Brünn**, 19. Juli. Seit dem letzten Berichte hat sich doch einiger Bedarf in Schafwollwaaren gezeigt und sind einige Käufer aus Italien erschienen, die ein, jedoch um beinahe die Hälfte geringeres Geschäft als voriges Jahr gemacht haben. Auch die Käufer aus Ungarn sind sehr zurückhaltend, während es für diejenigen aus andern Provinzen noch zu früh an der Zeit ist. Bloß der geringen Menge der Waare, welche erzeugt wird, ist es zuzuschreiben, daß der Platz mit Waare nicht überhäuft ist, demnach alle Artikel Festigkeit im Preise behaupten. Der Alt-Brünner Julimarkt hat diese Woche begonnen, und hofft man in Kürze auf ein lebhafteres Geschäft. Bei dem Fallissement des Wiener Tuchhändlers Cerini sind die meisten der hiesigen Firmen betheiligt.

Landwirthschaft.

(**Ernteberichte.**) **Tilsit**, 13. Juli. Die „Pr. C.“ berichtet, daß die Roggenernte in hiesiger Umgegend schon am 9. dieses Monats begonnen habe und vier Wochen früher als gewöhnlich eingetreten sei. Diese Mittheilung ist durchaus irrthümlich. Selbst bei anhaltend günstiger Witterung dürfen wir den diesjährigen Roggenschnitt hier erst nach 14 Tagen erwarten, und drei Wochen können wohl vergehen, bis er allgemein im Gange ist; mithin zur gewöhnlichen Zeit. In diesem Sommer reifen weder Feldgewächse noch Gartenfrüchte ungewöhnlich frühzeitig heran, eben so wenig ist der wohl reichliche Klee- und Wiesenschnitt verfrüht eingetreten. — Der Roggen hat sich durchweg bedeutend gelagert, und da es in letzterer Zeit fast täglich, wenngleich nicht lange anhaltend, regnet, so wachsen die hohen Gräser durch die platt gelegten Getreidehalme. Unter diesen Umständen haben wir nur einen leichten Körnergehalt zu erwarten.

Nürnberg, 16. Juli. In den letzten Tagen hat die Ernte der Winterfruchtfelder in unserer Umgegend begonnen, und fällt der Schnitt und der Ausdrusch weit ergiebiger aus, als man angenommen hatte. Ebenso reichlich giebt Roggen aus, noch mehr verspricht der Weizen. Hopfen hat durch das ungünstige Wetter des Junius und das dadurch hervorgerufene Ungeziefer gelitten; vorerst sind die Aussichten nicht die besten. Bei dem eingetretenen warmen Wetter kann sich der Hopfen wieder erholen, und immer noch eine genügende Ernte sich herausstellen.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Auch in unserer Gegend hat seit einigen Tagen die Kornernte begonnen. Man versichert, daß die Aehren ungemein reichhaltig seien.

Dresden, 17. Juli. In unserer Umgegend hat bereits die Roggenernte ihren Anfang genommen, schon sieht man auf den Feldern die Garben stehen. Hält das seit vorgestern eingetretene warme Wetter nur einige Tage an, so ist die Ernte jedenfalls bald allgemein.

Gerichts-Verhandlungen.

* **Bromberg**, 9. Juli. [Proceß wegen Raubmord.] Gestern kam der Raubmord-Proceß gegen Berthold und Genossen, welche das seiner Zeit erwähnte Attentat gegen den hiesigen Sanitätsrath Dr. Allert (am 30. April d. J.) verübten, vor dem Geschwornengerichte zur Verhandlung. Die Verhandlungen werfen ein breites Licht auf den sittlichen Zustand derjenigen Stände des Volkes, welche dem Fluche der encyclopädistischen Bildung am meisten unterworfen sind, und geben zugleich interessante Züge zu dem Bilde der speciellen Verhältnisse der Bevölkerung der Provinz Posen. Der Thatbestand ist kurz dieser, daß am 30. April d. J. Abends zwei Männer (die Angeklagten Berthold und v. Dembski) in die Stube des Dr. A. traten, den der eine von ihnen schon einmal zwei Tage vorher consultirt hatte. Als Dr. A. auf das Ersuchen dieses Einen sich niedersetzte, um ein Recept zu schreiben, wurde er von hinten gepackt, ihm der Kehlkopf zugedrückt und am Kopfe verwundet. Das Geräusch rief seinen Bedienten herbei, der die Angeklagten in die Flucht jagte. (Dr. A. ist bekanntlich nicht das Opfer dieses Anfalles geworden.) Die Angeklagten, vier an der Zahl, lernten sich hier kennen, und zwar in einem Vereine, dessen Haupt B. war. In diesen Verein, der den Zweck hatte, eine Revolution herbeizuführen und die socialen Verhältnisse umzustürzen, wurde v. D. aufgenommen. Er wäre, sagte er selbst aus, Behufs der Eidesleistung eines Abends auf ein freies Feld neben der Kujawer-Vorstadt geführt worden, wo er dem Berthold Treue geschworen habe. Groppler, der dritte der Angeklagten, der Sohn eines verstorbenen Rendanten, bestätigt ebenfalls, daß ein Verein existirt habe. Namentlich, sagte er, B., ein excentrischer Mensch, habe oft davon gesprochen, daß er das Ritterthum wieder einführen und große Kriege führen wollte. Er wolle ein großer Mann werden und in einer Ritterrüstung durch die Straßen reiten. Er brauchte aber Geld, und zu diesem Behufe solle die Regierungshauptkasse, die Post, auch sollten einige Privatpersonen, darunter der Justizrath Schöpke hier, bestohlen werden. Für das Geld sollten Waffen gekauft werden. Groth, der vierte der Angeklagten, Sohn eines Rechnungsführers in Thorn, ist wegen eines Defectes, den er sich zu Schulden kommen ließ, von seinem Principale entlassen. Er lernte den Berthold kennen, ebenso den Groppler, trat in den Verein und leistete ebenfalls den Eid, mit Aufopferung von Treue und Leben dem Berthold mit blindem Gehorsam zu folgen. Die Eidesnorm soll aus einem Romane: „Die Verschwörung in der Teufelsgrotte“ entnommen sein. Groth wurde als Spion benutzt. Er war einmal beim Justizrath Schöpke und einmal auch bei Allert, um die Localitäten auszukundschaften. Ebenso hat er auch die Nachricht überbracht, daß Allert Zinsen erhalten und 30 bis 40,000 Thlr. Geld liegen habe. Berthold soll jedesmal, als er bei Allert war, eine geladene Pistole bei sich geführt haben. Berthold und von Dembski wurden nun des versuchten Mordes, sowie des Raubes in Banden und Groth und Groppler der Theilnahme daran angeklagt. Berthold räumt die Anklage in vielen Punkten ein, namentlich auch, daß er den Dr. Allert habe berauben wollen, von einem Vereine &c. will er aber nichts wissen. v. Dembski räumt die Anklage auch meistentheils ein, will aber von Berthold zu dem Raube bei Allert veranlaßt sein. Er behauptet, Berthold habe den Allert gepackt und gewürgt. Er sei nur mitgegangen, weil ihn Berthold dazu mit drohenden Worten genöthigt hätte. Daß die Regierung, Post und einige Privatpersonen beraubt werden und daß alsdann mit dem Gelde Waffen gekauft werden sollten, um eine Revolution herbeizuführen, das sei Plan des Vereins gewesen. In Bezug auf die quäst. Eidesleistung sagt v. Dembski: Ich mußte niederknieen und die Finger auf einen Dolch legen. Ich habe zwar den in Deutscher Sprache geleisteten Eid nicht vollständig verstanden, so viel aber weiß ich, daß ich dem Berthold treu zu sein geschworen habe. Als die Ceremonie vorüber war, reichte mir Berthold die Hand und sagte: „So, jetzt sind Sie unser Bruder!“ Hierauf erzählte er mir von Verbindungen, die er in Berlin und Stettin habe, und sprach von einer allgemeinen Revolution, und sagte, er habe von dem Bundes-General in Berlin den Auftrag, Leute zu werben, hinzufügend: „Wir haben Waffen und Geld!“ Groth sagt aus, daß er von dem beabsichtigten Raube des Allert gewußt habe, Berthold habe ihm davon gesagt. Auf die Frage, wie er sich mit v. Dembski verständigt habe, nannte er den Groppler als Dolmetscher. In Bezug auf den beabsichtigten Raub beim Justizrath Schöpke sagt Groth: Wir wollten hingehen und dort etwas machen. Groppler will von der beabsichtigten Beraubung des Allert keine Kenntniß gehabt haben. Den Plan des Berthold macht er lächerlich. Er sagt unter Anderem: Berthold wollte eine Revolution machen und mit allen jungen Leuten aus der Provinz Posen nach Berlin ziehen. Auf Wißmannshöhe hätte Berthold einmal auch gesagt, die Staatsumwälzung werde er schon herbeiführen; er wolle mit 50 Mann, die mit Pistolen bewaffnet wären, nach Spandau gehen und diese Festung erstürmen. (Gelächter; auch Groth lacht aus vollem Halse, was ihm vom Vorsitzenden verwiesen wird.)

So viel aus dem sehr charakteristischen Verhöre. Der Staatsanwalt beantragte darauf das Schuldig gegen alle Angeklagten. Namentlich macht er darauf aufmerksam, wie Berthold einmal geäußert habe: Wenn es sich um das Wohl von Tausenden handelte, käme das Leben eines Einzelnen nicht in Betracht. Groppler wurde darauf freigesprochen, Groth zu zwei Jahren, v. Dembski zu zehn Jahren und Berthold zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Leser werden dieser kurzen Darlegung der Verhandlungen und ihrer Ergebnisse mit Interesse gefolgt sein. Dieselben entwerfen in der That ein höchst detaillirtes Bild von dem Zustande des öffentlichen Geistes in einem bestimmten Durchschnitte der Bevölkerung der Provinz. Revolutionäre Sympathieen, persönlicher Egoismus, Faulheit und Liederlichkeit, Genußsucht und die Resultate einer überreizten und krankhaften Phantasie kommen zusammen, um eine That zu erzeugen, welche ein Menschenleben vernichten will. Das Bild erhält seine Bedeutung durch seinen Hintergrund. Das ist die Provinz Posen mit ihren aufgewühlten politischen Zuständen, mit dem Durcheinander ihrer politischen Verhältnisse, mit ihren Agitationen und Agitatoren, und es gewinnt dadurch der Angekl. v. Dembski eine hervorragendere Stellung in ihm. Er ist bei Gnesen geboren, seine Eltern sind in Polen gestorben, er hat das Gymnasium in Krakau besucht, ist 1848 aus Oesterreich ausgewiesen, hat dann in Breslau gelebt, wo er die Landwirthschaft gelernt haben will, ist im Schubiner Kreise auf einem Gute Inspector gewesen, hat dann in Bromberg von Unterstützungen gelebt, die ihm von seinen Geschwistern aus Warschau zuflossen. Man sieht in dieser Figur einen Typus dieses verfahrenen, dissoluten Polnischen Lebens, auf dessen Boden die politischen Mixtas, die Menschen des Kinquons-tout wie die Pilze erwachsen müssen. Diese Menschen machen am ehesten und leichtesten Propaganda durch ihre sociale Weise zu leben; sie sind auch der zuchtlosen und der Anstrengung abholden Deutschen Jugend dieser Gegend, die ihnen die Deutschen Ueberschwänglichkeiten entgegenbringt, ein Vorbild, und schnell schließt sich dann, wie in dem vorliegenden Falle, die Freundschaft zwischen der politischen Duselei des Polnischen Phantasten und zwischen der moralisch-ästhetischen des Deutschen. Das Ende sind die scheußlichen Grundsätze der Französischen Septembristen, daß der hohe Zweck das blutige Mittel heilige („was kommt es auf ein Menschenleben an, wo große Dinge erreicht werden sollen?“) und die weitere Folge Diebstahl, Meineid, Mord.

Vermischtes.

Havelberg, 11. Juli. Eine Mutter band ihr Kindlein vor ihre Brust und stürzte sich selbstmörderisch in den Havelstrom. Veranlassung sollen Nahrungssorgen gewesen sein.

Aus Schrimm, 18. Juli. Das Wasser der Warthe richtet in diesem Jahre großen Schaden an. Schon war es im Fallen und in 3 Tagen hatte es gegen 18 Zoll abgenommen, aber seit 3 Tagen ist es wieder sehr stark angelaufen und es hat jetzt eine Höhe, wie manchmal kaum im Frühjahr. (Pos. Z.)

— [K. v. Orelli †] In Zürich starb am 10. Juli Professor Konrad v. Orelli, Bruder des im Jahre 1849 gestorbenen ausgezeichneten Philologen J. Kaspar v. Orelli, in weiteren Kreisen bekannt als Bearbeiter der Hirzel'schen Grammatik (von der 3. bis zur 16. Auflage), als Verfasser einer eigenen, in vielen Schulen eingeführten Französischen Sprachlehre mit 10 Auflagen, einer von tiefer Sprachkenntniß zeugenden Altfranzösischen Grammatik mit 2 Auflagen und als Mitarbeiter oder Herausgeber anderer Französischer Lehrbücher. (K. Z.)

verschlechtert hätten. Das mag vielleicht daher kommen, weil der Stahl überhaupt nicht mehr so in der alten Form beliebt scheint. Bei Schellhorn in der Werderstraße Nr. 7 präsentirt sich übrigens zur Auswahl eine ganze Ladenfront von Stahlfedersorten, aus denen man gewiß noch harte und spitzige genug herausfinden wird. Zweckmäßig und einer allgemeinen Verbreitung zu empfehlen ist die neue Art von leichten „Haltern“ aus Federposen, an die durch einen elastischen Ring die Stahlfeder angeschlossen ist. Bekanntlich war gerade, die Schwere der Halter ein Uebelstand, der besonders gegen die Anwendung in Schulen in Geltung gebracht wurde. — Repräsentirend die rastlos wechselnde Zeit dreht sich am mit reicher Auswahl versehenen Fenster des Pariser Uhrenlagers von John in der N. Schönhauserstraße Nr. 15, ein Rondeau von Uhren, durch ein unsichtbares Uhrwerk in Bewegung gesetzt. — Der Berliner Radical-Uhr unter den Linden gegenüber, am Fenster der Hoflieferanten Haller u. Rathenau bewundert die prominirende Damenwelt einen überaus schönen mehr als zollangen gebrannten Topas, der die Farbe des Hyacinth erreicht und, in geschmackvoller Fassung von einzelnen Brillanten umgeben, sich als brillante Broche präsentirt. Sehr hübsch und elegant schaut auch ein Armring aus, dessen Agraffe ein Stern von fünf in Spitzen geschliffenen Almandinen (orientalischen Granaten) bildet, die, mit großer Sorgfalt ausgewählt, in denselben Nüancen von Gelb, Violet und Braun spielen. — Die Neusilber-Fabrik von Hennig u. Co. (Friedrichsstr. 60) hat eine ganze Sammlung von eleganten Flaschenpfropfen in allerlei Figürchen ausgestellt, wie sie auf elegante Tafeln gehören. Wir halten die Originalkapseln aus Bordeaux für die beste Zierde, doch soll leider auch damit hier jetzt des Unfugs viel getrieben werden. — Für Kleine und Große zum Sommervergnügen sorgt Blumenthal an der Ecke der Wilhelms- und Kochstraße. Londoner Bogen sind wieder angekommen, die freilich nicht bis Kronstadt tragen, aber doch weit genug für ein interessantes Scheibenschießen auch von Erwachsenen. Auch im Flottenwesen machen, seit wir eine Admiralität haben, unsere Spielwaaren-Handlungen stark. Briggs, Schooner, Kanonenböte &c. in allen Größen harren der kaufenden Hände, die sie schwimmen lassen. Zuschauer bittet, die angehenden Marine-Aspiranten — Marinemützen sind bei der Berliner Jugend jetzt an der Tages-Ordnung! — vor einem unfreiwilligen Bade an der Mama Schürzenband zu nehmen.

— n Die Schwedische Regierung widmet schon seit einiger Zeit der Pferdezucht eine besondere Sorgfalt, und es ist ihr vorzugsweise um tüchtige Cavallerie-Pferde zu thun. Bereits im vorigen Jahre gingen aus Trakehnen mehrere Pferde nach Schweden, weil gerade dieser Pferdeschlag dort cultivirt werden sollte. Jetzt besucht nun schon seit längerer Zeit ein Schwedischer Gestüts-Director die Staats- und Privat-Gestüte und machte ansehnliche Ankäufe. Vor etwa 14 Tagen ging derselbe nach Neustadt a. d. Dosse, um das dortige Gestüt in Augenschein zu nehmen, das, wie bekannt, namentlich edle Reitpferde züchtet und schon tüchtige Renner geliefert hat, wie Ibiens, Ganimed &c. Dort hat nun der Schwedische Gestüts-Director vom Landgestüt den prächtigen Hengst Solon gekauft, und derselbe ist heute nach Stockholm abgegangen. Zur Wartung und Pflege auf der Reise ist ihm ein Gestüts-Wärter aus Neustadt mitgegeben worden. Auf der Düsseldorfer Bahn werden ebenfalls wieder zwei Rennpferde aus Neustadt erscheinen, der Ganimed und die Bella; beide haben sich schon auf den Weg gemacht, denn wie ich erfahre, findet das Rennen bereits in den ersten Tagen der nächsten Woche statt. (Vos. Z.)

— s Mit dem heutigen Extrazug der Hamburger Bahn fuhren I. und II. Klasse 50, III. Klasse 250 Personen ab, von denen nach Helgoland 36 eingeschrieben sind.

— n Gestern gingen auf der Eisenbahn 16 Stück sehr werthvolle Vollblutpferde, welche im Auftrage des Königs von Sardinien angekauft sind, hier durch. Dieselben kamen aus Ostpreußen, wahrscheinlich aus Königsberg, und werden zunächst nach Frankfurt a. M. gebracht.

— s Der Abschluß der Berliner Disconto-Gesellschaft pro II. Quartal 1854 ergiebt einen Bruttogewinn von 26,181 Thlr. und Nettogewinn von 19,437 Thlr., mit einer Dividende von $1\frac{3}{10}$ pCt. Die Zahl der discontirten Wechsel war 7614 mit einem Betrag von 3,406,935 Thlr. Die Zahl der Mitglieder 1509.

— z Wie es heißt, wird bei der Executions-Commission des Stadtgerichts darauf gehalten werden, daß während der Ferien in gewöhnlichen Prozessen gar keine Executionsverfügungen ergehen.

— z Im Monat Mai d. J. verstarben in Berlin durch Ertrinken, Stürzen aus dem Fenster, vom Maurergerüst u. s. w. 21 Personen und durch Selbstmord 13. Von den 996 in demselben Monat hier in Berlin Verstorbenen waren 545 bis 15 Jahr alt und 451 über dies Alter.

— z Die Ferien-Deputation der Criminal-Abtheilung des Kreisgerichts beginnt mit dem heutigen Tage unter dem Vorsitz des Kreisgerichtsraths Dr. Louis ihre Thätigkeit. Die Ansetzung einer Schwurgerichts-Periode für das Kreisgericht wird während der Ferienzeit, also bis zum September, wahrscheinlich nicht stattfinden.

— z Bei der Criminal-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts ist eine besondere Ferien-Deputation errichtet, welche gestern ihre erste Sitzung gehalten hat. Die Zahl der vorliegenden Arrestsachen ist so groß, daß die Sitzungen dieser Deputation keine Unterbrechungen erleiden dürften. Dasselbe Verhältniß ist bei der Deputation für die Schwurgerichtssachen eingetreten; die Sitzungstage derselben sind sämmtlich sowohl für diesen als für den nächsten Monat mit Audienzterminen besetzt. Dagegen hat die Civil-Abtheilung des Stadtgerichts während der diesjährigen Ferien keine besondere Ferien-Deputation errichtet, sondern es werden die bei derselben in dieser Zeit eingehenden schleunigen Sachen von der 2. Proceß-Deputation erledigt werden.

— s Das Kreisgericht in Frankfurt a. O. fordert die unbekannten Erben des dort verstorbenen Regierungs-Secretairs a. D. Friedrich Wilhelm Weise auf, ihre Rechte an dem Nachlaß von 97,279 Thlr. geltend zu machen. — Bei dieser Gelegenheit dürfte eine Notiz über ein Bureau in London am Orte sein, das den Englischen Gesetzen alle Ehre macht und schon mancher leichtgläubigen Deutschen Familie ihr Geld aus der Tasche gelockt hat. In Bloomsbury (London) haben ein paar Franzosen unter der Firma Rowland und Comp. ein Eintreibungs-Bureau überseeischer Erbschaften etablirt und lassen in Continental-Zeitungen ihre vielfachen Erfolge ausposaunen. Zu gleicher Zeit werden hier und da Artikelchen veröffentlicht, daß in Amerika oder Indien, am Cap oder sonst wo ein aus Deutschland stammender Schmidt, Fischer, Schulze oder Brand &c. mit Hinterlassung einer Million ohne Erben verstorben. Ein förmliches umfangreiches Verzeichniß von unerhobenen oder streitigen derartigen Erbschaften ist kürzlich ausgegeben worden. Die ehrlichen Namensvettern in Deutschland haben nun nichts Eiligeres zu thun, als an das Ermittelungs-Bureau zu schreiben, das sofort antwortet, „Schmidt &c. sei da und da mit so und so viel Tonnen Goldes gestorben, man werde die Rechte an der Erbschaft auf's Eifrigste vertreten und den Antheil alsbald durch den und den Banquier übermachen. Vorläufig erbitte man sich 2 Pfd. Sterl. umgehend als Kosten-Vorschuß.“ Später kommen allerlei Nachforderungen, und die Betrogenen sehen erst nach vielen Opfern ein, daß ihr Hoffen und Harren von Schwindlern ausgebeutet worden.

— s Eine der besten und umfassendsten Aussichten auf Berlin findet der Spaziergänger außer vom Kreuzberg jetzt auch auf dem in dem weitläufigen Etablissement der Brauerei von Ley an der Schönhauser Allee Nr. 162 errichteten Belvedere. Man hat von dieser Höhe einen sehr hübschen Rundblick auf die Nord- und Ostseite der Stadt. Das erwähnte Etablissement hat gegenwärtig eine wahrhaft colossale Ausdehnung, überhaupt können sich mit den ähnlichen seit 2 bis 3 Jahren in und um Berlin entstandenen keine anderen auf dem Continent messen. Der Verkehr ist dort an schönen Tagen großartig, und in dem einzigen genannten Garten sind dann fünf Schänken, in denen die frischen Füllungen im Keller vom Faß geschehen und durch Maschinerie in die Höhe gehoben werden, in voller Thätigkeit. Man rechnet an den Montagen einen Consum von circa 15 Tonnen, circa 4200 Seidel Bairisch Bier, an Sonntagen selbst oft das Doppelte. Und doch will Baiern noch immer eine Großmacht sein!

— s Der Berliner ✕ Correspondent der „Hamburger Nachrichten“ und verschiedener anderer Blätter läßt einen neuen geheimnißvollen Leichenkahn in die Welt schwimmen, wie solcher kaum großartiger von der Berliner März-Demokratie mit von Regimentern erschlagener Soldaten bei Nacht und Nebel vom Schloß aus die Spree hinab gen Spandau gesandt wurde. Der phantastische Correspondent meldet von einem mysteriösen streng verschlossenen Sarge, der von Silistria unter großer Militair-Escorte nach Jassy gebracht, in der Hauptkirche mit Trauerdienst ausgestellt und dann eben so geheimnißvoll nach Rußland weitergeschafft worden sei. In dem Sarge hat natürlich die Leiche des im Geheimen bei Silistria gefallenen jüngsten Sohnes des Kaisers von Rußland, des Großfürsten Michael, gelegen. Der unglückliche Schuß ist offenbar von der großen Türkischen Kanone ausgegangen, mit der man bekanntlich im Anfang des Krieges eine Kugel zehn Meilen weit schoß. Man hat diesmal doppeltes Pulver genommen und von Silistria bis Petersburg getroffen, wo sich der Großfürst befindet. Einen, und zwar einen großen Schuß zu viel hat der gedachte Correspondent sicher, aber an sich zu beklagen.

— s Entsetzen! — Die Tante enthält folgende Drohung: „Da ich auf längere Zeit verreise, bitte ich alle Zusendungen an mich &c. Ludwig.“ — Welchem Land der Besuch zugedacht, ist noch Geheimniß.

— s Eine neue und gewiß erfolgreiche Manier, die Straßen zu verbessern, weist ein Inserat der Schlesischen Zeitung nach. Es ist dies ein mit Wegweisern versehener Holzschnitt, eine Straße darstellend, auf der ein Fuhrwerk aus dem Schlamm gegraben wird. Zur Seite steht die Anfrage: „Sollte es wirklich noch irgendwo in Preußen schlechtere Kunststraßen geben, als im Kreise Beuthen?“ — (Vielleicht die verlängerte Hirschelstraße?)

— z Es dürfte Manchem unbekannt sein, daß die einst am hiesigen Königstädter Theater und später in Gotha engagirte Schwester der berühmten Henriette Sontag (Gräfin Rossi), Nina Sontag, schon seit längerer Zeit die Bühne verlassen und in ein Kloster gegangen ist.

Inserate.

Auf einem Gute in Westpreußen in der Nähe von Marienwerder wird zum 1. October d. J. ein Hauslehrer gesucht, welcher bei zwei Kindern, einem Knaben von 8 und einem Mädchen von 10 Jahren, den Unterricht in allen Lehrgegenständen zu übernehmen geeignet ist. Das Gehalt würde 200 Thlr. betragen. Meldungen werden unter der Adresse v. d. G. Marienwerder poste restante erbeten.

Aufforderung.
Für eine höhere Beamtenstelle bei einer Versicherungs-Gesellschaft wird ein mit den dazu nöthigen Kenntnissen ausgerüsteter Geschäftsmann gesucht. Darauf bezügliche Offerten sub T. A. B. nimmt die Expedition d. Bl. entgegen. Strengste Discretion wird den Reflectanten zugesichert.

Deux Bonnes suisses, une très instruite, désirent se placer aussitôt possible, rue de Schadow 1. B. au 1. à droite.

Eine Französin, welche, außer Musik und Zeichnen, im Deutsch., Franz. u. allen Wissenschaften gründl. Unterricht ertheilt, sucht bei d. Rückkehr aus d. Vaterlande bei Kindern, welche vielen Unterricht bedürfen, sofort eine Stelle als Erzieherin. Refl. bel. sich mit portofr. Briefen an Fr. Str.-Rthin. Hahn, Bernburgerstr. 18, zu wenden.

Mehrere höchst empfehlenswerthe Brennerei-Inspectoren suchen ein Engagement. Näheres durch Dr. Keller, Prenzlauer Straße Nr. 58.

Eine erfahrene Landwirthschafterin, in gesetzten Jahren, die auf großen Gütern vier, sieben und zwölf Jahre die Hauswirthschaft selbstständig geführt und mit der feinen Kochkunst, so wie mit der Milchwirthschaft vollkommen vertraut ist, sucht, wegen Veränderung ihrer jetzigen Stelle, in Betreff der Selbstständigkeit, zu Michaelis c. eine ihren Kenntnissen angemessene selbstständige Stelle. Die besten Zeugnisse, so wie eine gute Empfehlung ihrer jetzigen Herrschaft stehen ihr zur Seite. Näheres ist zu erfahren, Berlin, Sparwaldsbrücke 15, Parterre rechts.

Ein gebildetes Mädchen in gesetzten Jahren, welches bereits selbstständig eine Wirthschaft geführt, auch als Gesellschafterin mehrere Jahre eine kränkliche Dame gepflegt hat, wünscht eine ähnliche Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Das Nähere zu erfragen bei Arnous, Heiligegeiststr. 31.

Ein ordentlicher Mann, mit den besten Zeugnissen versehen, der in vielen herrschaftlichen Häusern — bei Sr. Durchlaucht dem Prinzen Biron von Curland 4 Jahre — im Dienst gestanden hat, sucht sofort eine Stelle als Kutscher oder Reitknecht. Atteste über denselben liegen in der Expedition dieser Zeitung zur Einsicht; auch ist die Frau Oberamtmännin Wahnschaffe in Warsleben bereit, nähere Auskunft zu ertheilen.

Da ich mein Pensionat, in dem wissenschaftlich. u. sprachlich. Unterricht, Deutsch, Franz., Englisch, so wie Musik ertheilt wird, zu erweitern beabsichtige, können junge Mädchen bis 9. August gemeldet werden bei Frau Professor Faulhaber, Breslau, Heiligegeiststraße Nr. 12.

Langue **FRANÇAISE.** LEÇONS PRATIQUES (sans Grammaire) pour les personnes qui ne veulent que parler en peu de temps. — S'adr. au Prof. G. de Préchamps de Paris, Friedrichsstr. 201 au 2, de 12 à 3 h.

Im Mittelpunkt der Stadt sind 5 Piecen, Küche, Bel-Etage, nebst Zubehör, elegant eingerichtet, zum 1. October zu vermiethen. Näheres Neue Schönhauser Str. 9 par terre links.

Mehrere elegante Bel-Etagen sind für den leeren Miethspreis zu vermiethen. Zu erfragen unter den Linden 57.

5000 Thaler à 4½ oder 5 Procent Geld werden gewünscht zur sicheren Hypothek auf ein herrschaftliches Haus mit Garten vor dem Potsdamer Thor in Berlin. Der Herr Hauseigenthümer ist ein sehr prompter Zinszahler. Selbstdarleihern ertheilt kostenfreie Auskunft der Administrator **Herrmann Jüngling** in Berlin, Mohrenstraße 58. — Geschäftsstunden an Wochentagen von 8—2 Uhr.

Eine pupill. sichere Obligation von 500 Thlr. soll sofort mit Verlust verkauft werden. Adr. unter A. 117 im Intell.-Comt. abzugeben.

Am Dienstag, den 25. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Königl. Packhofe hierselbst
a) 5 Puppen,
b) 19 Flaschen Eau de Cologne,
c) 1 altes Walzwerk,
d) 1 Kiste Champagner,
e) 6 Fässer Wein,
f) lackirte Blechwaaren,
g) 2 Stücke halbseidene Bucksking,
h) mehrere Dutzend lederne Handschuhe,
i) 15 ℔ neue, 23 ℔ alte } Kleider, und
k) 4/10 ℔ weiße Porzellan-Knöpfe

gegen sofortige baare Bezahlung in Preußischem Courant öffentlich meistbietend versteigert werden.

Berlin, den 15. Juli 1854.

Königl. Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände.

Für Kunstfreunde röm. Photographien in Auswahl empfehlen
B. Bellair & Co., 38 Mohrenstr., am Hausvoigteiplatz.

Eingesandt.
Folgende Briefe liefern einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry in Krankheiten, wo alle anderen Mittel erfolglos geblieben waren:

Nr. 3, Sydney Terrace, Reading, Berks, England, 3. December 1847.

Meine Herren! Es freut mich sehr, Ihnen melden zu können, daß die Person, welcher ich neulich ein gewisses Quantum Ihrer trefflichen Revalenta verschrieb, sich jetzt vollkommen wohl befindet. Lang anhaltende und ernste Symptome von Unterleibsbeschwerden, Verstopfungen, Nervenleiden und Wassersucht wurden dadurch beseitigt und die geschwächte Gesundheit wieder hergestellt. Als Augenzeuge der besten Wirkung Ihres Heilmittels kann ich es mit ganzem Herzen empfehlen, was ich auch im Kreise meiner Freunde und Bekannten pflichtmäßig thun will. Ihr ꝛc.

James Shorland, Chirurg, 96. Reg.

Seit fünf Monaten litt ich an Husten mit Blutauswurf und alle ärztlichen Mittel blieben ganz fruchtlos, bis mein Arzt, der berühmteste unserer Stadt, vor ungefähr 8 Tagen Ihre Revalenta Arabica verordnete, und ich bin mit der Wirkung derselben recht zufrieden, u. s. w.

Solingen, 18. Januar 1853. Albert Küller.

Eine zahllose Menge ähnlicher authentischer Anerkennungen von Patienten, die durch die Revalenta Arabica von Unterleibs-, Brust-, Nerven-, Nieren- und andern Beschwerden hergestellt worden, erhält man gratis und portofrei vom Revalenta-Dépôt von Barry Du Barry u. Co., 47 Neue Friedrichsstraße Berlin.

Preise: In Blech-Dosen 1 ℔ 1 Thlr. 5 Sgr. — 2 ℔ 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 ℔ 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 ℔ 9 Thlr. 15 Sgr. — Doppelt raffin. Qualität 10 ℔ 16 Thlr. — Die 10-℔ u. 12-℔-Dosen franco Porto für Consumenten in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages.

Den Herren Gutsbesitzern machen wir in Folge der vielen Nachfragen die ergebenste Mittheilung, daß sämmtliche Guts-Rechnungs-Formulare bereits vergriffen sind, daß wir aber eine verbesserte Auflage, auch sämmtliche Contobücher und Special-Rechnungs-Formulare und Register sobald als möglich erscheinen lassen werden.

Die Heinicke'sche Druckerei der N. Pr. Z.

Oeffentliche Danksagung.
Mehrere Jahre hindurch habe an einem fast unerträglichen rheumatisch-nervösen Gesichts- und Kopfschmerz gelitten. Alle so vielfach dagegen angewandten Mittel brachten auch nicht den geringsten Erfolg hervor. Mein Leiden war zu groß, und ich fühlte mich demnach veranlaßt, einen neuen Versuch mit den so tausendfach empfohlenen und überall berühmten Rheumatismus-Heil-Apparaten des medicinischen Magnetiseurs Herrn Kunzemann, Kommandantenstr. Nr. 85, zu machen. Ich kaufte einen für 2 Thlr. und bin, Gott sei Dank! nach kurzem Gebrauch desselben schon seit bereits ¾ Jahren von meinem Gesichts- und Kopfschmerz befreit geblieben und auch zur gänzlichen Heilung gelangt. Ich unterlasse daher nicht, da mir die mündlichen Empfehlungen nicht genügten, noch öffentlich dieselben zu rühmen und Herrn Kunzemann meinen innigsten und herzlichsten Dank zu sagen. Berlin, den 3. Juli 1854.

Maria Frenzel, Linkestr. Nr. 33 u. 34.

Im Verlage von Ludwig Rauh erschien, vorräthig in Berlin bei
F. Schneider & Comp., Unter den Linden Nro. 19:
Die Wechsel-Gesetzgebung Deutschlands. Preis 1⅓ Thlr.
Die Wechsel-Gesetzgebung Preußens. Preis 20 Sgr.,
von Dr. G. M. Kletke.

Beide Werke enthalten die allgemeine Deutsche Wechsel-Ordnung, die Einführungsgesetze, Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe und sonstige Erläuterungen und Ergänzungen.

Nebst einem Sachregister und alphabetischer Erklärung der vorkommenden juristischen Ausdrücke.

Für Juristen und Kaufleute gleich praktische Nachschlagewerke in diesem Fach existiren noch nicht; von demselben Verfasser erschien:

Darstellung des Wechsel-Prozeßverfahrens in Preußen. Preis 7½ Sgr.

In der Rauck'schen Buchhandlung ist erschienen und durch **Wilhelm Logier's Buch- und Kunsthandlung** in Berlin, Friedrichsstr. 161 (zwischen den Linden und der Behrenstr.), zu beziehen:

Das
Ganze der Erdbeerzucht,
sowohl im Freien, als in verschlossenen Räumen jeder Art und zu jeder Zeit des Jahres, und monographische Beschreibung der meist cultivirten Sorten.
Von
Theodor Eduard Nietner,
Königlicher Hofgärtner in Schönhausen.
Preis 22 Sgr.

Champignons
auf eine neue, leichte und wohlfeile Art zu ziehen.
Preis 5 Sgr.

Recht's
verbesserter praktischer Weinbau
im Garten und auf Weinbergen. 7. Auflage.
Preis geb. 1 Thlr. 15 Sgr.
Eine von der Königl. Regierung zu Koblenz gekrönte und empfohlene Schrift.

Der verbesserte
Spargelbau,
oder gründliche Anweisung, den Spargel in wenig culturfähigem Sandboden anzubauen und einen ungewöhnlich hohen Ertrag abzugewinnen.
Eine vom **Landes-Oekonomie-Collegium** in seinen Annalen Jahrg. 1853, Juli-Heft Seite 71 vortheilhaft empfohlene Schrift.

So eben ist in Commission bei Franzen u. Große in Stendal erschienen und in **Berlin** in der **Stuhr-schen Sort.-Buchh., Charlottenstraße 35a, Ecke der Behrenstraße,** Besser'sche Sort.-Buchh., J. A. Wohlgemuth, Ferd. Geelhaar, Nicolai'sche Buchhandlung, in Potsdam bei Riegel und bei Gropius zu haben:

Joachim von Alvensleben's christliches Glaubensbekenntniß
nebst Approbationen der vornehmsten Theologen seiner Zeit.
Im Jahre 1565
für seine lieben Kinder und Nachkommen zur gottseligen Nachfolge aufgestellt.
Eleg. brosch. 15 Bogen. Preis 1 Thlr.

Die Verlagshandlung erlaubt sich auf obige Schrift, die eines der wichtigsten Documente des Reformations-Zeitalters ist, mit dem ergebenen Bemerken aufmerksam zu machen, daß das Glaubensbekenntniß, eine Apologie des reinen Lutherthums, in religiöser Begeisterung geschrieben, nicht nur für Theologen, sondern wegen der biographischen Einleitung und den beigefügten Approbationen auch für Freunde vaterländischer Geschichte von höchstem Interesse ist.

Im Verlage von Wiegandt u. Grieben in Berlin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die letzten Dinge des Menschen.
Von
Dr. W. Hoffmann,
General-Superintendent der Kurmark, Ober-Consistorial-Rath, Hof- und Domprediger ꝛc.
Lieferung 1, enthaltend: Der Uebergang.
Lieferung 2, enthaltend: Die völlige Gemeinschaft mit dem Herrn.
Preis des Bandes von 15 Lieferungen 1 Thlr., Preis der Lieferung à part 3 Sgr.

Das größte Magazin fertiger Wäsche von W. Passarge, Charlottenstraße 58, neben Hôtel de Brandebourg,
empfiehlt als billig in einer Auswahl von mehreren hundert Dutzenden, durch persönlich in England äußerst vortheilhaft bewerkstelligte Shirting-Einkäufe begünstigt, **Oberhemden von Engl. Shirting in jeder Größe und in allen modernen Faltenlagen, das halbe Dutzend für 3⅚, 4, 4⅓, 5, 6, 7 und 7⅚ Thlr.** Dieser Shirting ist von vorzüglicher Dauer und bleibt in der Wäsche blendend weiß.

Ferner: **Leinene Oberhemden in allen Faltenlagen und Größen, das halbe Dutzend zu 6, 8, 9, 10, 12, 14, 16, 18, 20 bis 30 Thlr.**

Es haben sich seit einigen Monaten einige Hundert einzelne Hemden angesammelt (theils 2, theils 4 Stück), die, um damit zu räumen, mit Verlust verkauft werden sollen, so daß z. B. feine Oberhemden, die laut Preis-Courant 1½, 2, 2½, 3, 4, 5 bis 6 Thlr. kosten, für 25 Sgr., 1½, 1⅔, 2, 2½, 3 bis 4 Thlr. verkauft werden.

☞ Als so billig nie wieder vorkommend empfehle ferner: 400 Stück durable, elegante Tricot-Unterbeinkleider, das ½ Dutz. von 1 Thlr. 5 Sgr. Tricot-Jacken (auf dem bloßen Körper zu tragen), das Stück von 12½ Sgr. an.

Ferner stehen bei mir für Rechnung eines Französischen Fabrikanten zum Ausverkauf 164 Stück sehr schöne, vorzüglich dauerhaft gearbeitete gestickte Unterröcke, deren Ladenpreis 3, 3½, 4 und 5 Thlr., für 1½, 1⅔, 2½ und 3 Thlr. 100 Reifröcke für 15 Sgr.

☞ Meine sämmtliche Wäsche wird unter Aufsicht von zwei Pariser Directricen nach den neuesten Französischen ☞ Façons angefertigt, und garantire ich für elegantes und dennoch bequemes Sitzen derselben.

W. Passarge, Charlottenstraße 58., neben Hôtel de Brandebourg.

Die Dr. **Hartung**'schen privilegirten **Haarwuchsmittel** unterscheiden sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vortheilhaft von den so mannichfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und den meisten anderen Haarölen und Haarpomaden, indem ihre Composition gänzlich auf unwiderlegbaren, naturgemäßen Gründen beruht und unbestritten im Bereiche rationeller Haarwuchsmittel keine erfolgsicherere Zusammensetzung existirt als diese; sie ist das glückliche Resultat vieljährigen Forschens, vielseitiger Erfahrungen und Versuche, über deren Werth und Stichhaltigkeit die anerkennendsten Zustimmungen hochachtbarer Wissenschaftsmänner vorliegen, so daß die beiden, sich in ihren Wirkungen gegenseitig ergänzenden Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel in aller Gewissenhaftigkeit anempfohlen werden können, und zwar: Dr. **Hartung's Chinarinden-Oel,** (à Flasche 10 Sgr.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, und Dr. **Hartung's Kräuter-Pomade** (à Tiegel 10 Sgr.) zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses. — Ausführliche Prospecte werden gratis verabreicht, so wie die Mittel selbst in **Berlin** nur allein ächt verkauft bei

Thielen. Stiemcke, Stechbahn Nr. 3. **Weber u. Rennert,** Unter den Linden Nr. 22. **Carl Runge,** Landsbergerstraße Nr. 68. **L. E. Baum,** Gr. Friedrichsstraße Nr. 56.
Charlottenburg bei J. G. Dalchow, Potsdam bei C. F. Meise, Brandenburgerstr. 70. und in Frankfurt a. d. O. bei Emil Düne

Fernröhre
mit den besten achromatischen Gläsern, von unübertrefflicher Wirkung zu 5—25 Thlr., desgl. kleine 2—3 Zoll lang, 2—5 Thlr.
Theatergläser und Lorgnetten
in den neuesten geschmackvollsten Fassungen zu 1—30 Thlr.
Brillen
mit den feinsten Crystall-Gläsern, in Stahl, Silber, Gold, Horn und Schildpatt, zu 1⅓—12 Thlr., habe ich stets in reichster Auswahl, sowohl von eigner Fabrik, als auch von den berühmtesten Künstlern des Auslandes auf dem Lager, und können die festen Preise bei gleich reeller Arbeit von Niemand billiger gestellt werden.
C. Lüttig, Poststr. Nr. 11 in Berlin.

Schwarzer Taffet, Kleid 7 Thlr.
Schweren Satin Chine, Kleid 9 Thlr.
Schweren Atlas, Kleid 10 Thlr.
Franz. Jaconets, Kleid 2 thlr.
⁶⁄₄ breite ächte Cattune, Kleid 1 Thlr. 15 Sgr.
Feine ächte Thybets, Kleid 3 Thlr. 15 Sgr.
Glatte Mousselin de laine, Kleid 3 Thlr.
Schwere rothe Baste, Kleid 4 Thlr. 15 Sgr.
Ferner zum Ausverkaufe
Mantillen von Atlas 5 Thlr., von Taffet 3 Thlr.
Wollene Umhänge 2 Thlr. 15 Sgr.
Gebr. Aron, Behrenstr. 29. Nf.

Beachtungswerth.
Eine große Auswahl moderner Operngläser und höchst geschmackvoller Lorgnetten mit vorzüglichen, die Augen conservirenden Gläsern, sowie Brillen verschiedener Art, empfehle zu soliden Preisen. Von meinen beliebt gewordenen
Engl. achromatischen Fernröhren
habe eine weitere Sendung erhalten, und sind Exemplare von 5—12 Thlr. wieder vorräthig. Dieselben sind so portativ, daß sie bequem in der Tasche getragen werden können, während sie Gegenstände auf sehr große Entfernung deutlich erkennen lassen.
J. Amuel, Hofmechaniker u. Hoflieferant Sr. Maj. des Königs, geprüfter Optiker,
Königsstr. 33, Ecke der Neuen Friedrichsstr.

Goldleisten zu Tapeten und Rahmen in allen Breiten, Gardinenstangen und Verzierungen, Gardinenhalter und Candillen in verschiedener Größe, empfiehlt die Fabrik von F. A. Schultze, Leipziger Str. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Spiegel in eleganten Baroque-Rahmen und einfachen Goldleisten-Rahmen zu Pfeilern, Sopha- und Toiletten-Spiegel, Tische, Figuren und Console von Zink, Steinpappe und Chausseestaub, Marmorplatten zu Tischen, Consolen und Fensterbrettern, empfiehlt die Spiegelhandlung von F. A. Schultze, Leipziger Straße Nr. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Aechter Probsteier Saat-Roggen und Weizen,
der, wie bekannt, das 25ste Korn liefert.
Da ich im Begriff bin, meine Beziehungen zu machen, so fordere ich die Herren Landwirthe auf, mir baldigst die Aufträge zu überschreiben, um später allen Anforderungen genügen zu können.
Auch auf **Pirnaer Saat-Roggen,** sowie auf alle anderen Sorten **Saat-Getreide,** werden Aufträge prompt ausgeführt.
Berlin, im Juli 1854.
Eugen Possart.
Landwirthschaftliches Etablissement, Heiligegeiststr. No. 3.

☞ **Für Damen.** ☜
Elegante Damen-Garderobe jeder Art wird prompt und billigst angefertigt bei
Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.
NB. Für auswärtige Damen nach einer passenden Probe.

L. Wolff,
30 Charlottenstraße 30,
empfiehlt alle Arten glatter, brochirter, gestickter Mull-Gardinen, so wie auch Französische Möbel-Kattune zu den billigsten aber festen Preisen.

Portemonnaies und Cigarren-Etuis,
Brieftaschen, Notizbücher, Schreibmappen, Minister-Portefeuilles, französischer, englischer und eigener Fabrik, sind in Maroquin, Juchten und Kalbleder vorräthig bei
Carl Kühn u. Söhne, Königl. Hof-Liefer., Breite Str. Nr. 25.

Aecht amerikanische
Regen-Röcke und Mäntel
empfiehlt
H. Sommerfeld, Friedrichsstr. 164, Behrenstr.-Ecke.

Engl. Chester-, Ital. Parmesan- und Gorgonzoller-, Ramadoux-, Limburger-, Rennthier-, Tyroler
Alpen- neuen Eidamer, Pyrmonter-, grünen Kräuter- und Emmenthaler Schweizer-Käse empfiehlt
F. W. Borchardt,
Französische Str. Nr. 48.

Aecht Londoner Porter und Edinburger Ale bester Qualität und im vorzüglichsten Mousseux empfiehlt billigst
F. W. Borchardt,
Französische Str. Nr. 48.

Aechte Estremadura
in vollen Preuß. Pfunden roh und gebleicht
Strickbaumwolle
in bester Qualität
gebleicht à 12 Sgr.
ungebleicht à 11 „
ächtblau à 13 „
empfiehlt die Strickgarn-Fabrik von
Herrmann Simon,
Brüderstr. 35 vis-à-vis Hrn. Gebr. Haase.

Das Passagier-Dampfschiff
„Mercur"
geführt vom Capitain Schmidt, mit guter Restauration versehen, fährt vom 17. Juli ab, bis auf Weiteres:
Von Stettin nach Swinemünde
täglich, mit Ausnahme Sonntags, 11½ Uhr Vormittags.
Von Swinemünde nach Stettin
täglich, mit Ausnahme Sonntags, 5½ Uhr Morgens.
Fahrpreise: I. Klasse 1 Thlr., II. Klasse 25 Sgr., Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, Domestiquen bei ihrer Herrschaft 20 Sgr.
Hin- und Rück-Billets für Sonnabend und Montag nur gültig 1½ Thlr.

Nach und von Misdroy werden Passagiere bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.
Taetz u. Co. in Stettin.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Mathilde Jaffé mit Hrn. Kaufm. Salomon Delner in Schwerin; Emma Philippi mit Hrn. Rittergutsbesitzer Krischke in Breslau.

Verbindungen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Johannes von Bernuth,
Olga von Bernuth geb. v. Platen.
Kamlau, den 10. Juli 1854.

Hr. Polizeirath Vogt mit Fräul. Amalie Vogt in Breslau; Hr. Berg-Commissarius Freiherr v. Berg mit Fräul. Anna Strehle in Schwientochlowitz.

Geburten.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem Knaben beehrt sich statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

C. Hagen.

Gr. Pobloth, den 20. Juli 1854.

Ein Sohn dem Hrn. Kreisgerichtsrath Buntzel in Jauer; Hrn. Hauptm. im 5. Artill.-Reg. Zechlin in Glogau; Hrn. Ingenieur-Hauptm. v. Kriegsheim in Neisse; eine Tochter dem Hrn. Lieut. v. Schmettau in Ober-Leschen; Hrn. Kaufm. Theodor Görlitz in Breslau; Hrn. Engelmann in Waldenburg.

Todesfälle.

Gott der Herr hat meine geliebte Frau Julie, geb. Rapsilber, heute im beinahe vollendeten 68. Lebensjahre durch einen sanften Tod von aller irdischen Schwachheit erlöset. Dies zeige ich unseren Verwandten und Freunden in meinem und dem Namen meiner Kinder, Schwiegersöhne und Enkel ergebenst an, — tiefgebeugt, aber den Herrn preisend für die Gnade, mit der er sie geleitet, und dankerfüllt für alle Liebe, womit die Vollendete uns geliebet hat.

Jasenitz, den 16. Juli 1854.

Der Pastor Pitsch.

Hr. Geh. Secretair Löffler hiers.; Hr. Kaufm. Böhm in Liegnitz; Hr. Kaufm. Pletz in Breslau; Hr. Partikulier Meyer Sachs jun. in Breslau; Frau Steuer-Einnehmer Scholz in Kontop; Frau Postsecr. Gutschmidt, geb. Hübner, in Berlin; verw. Frau Dr. Hemprich, geb. Gansauge, in Breslau; verw. Frau Buchhändler Korn, geb. Weigel, in Oewitz.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 22. Juli. Kein Schauspiel.

Sonntag, den 23. Juli. Im Opernhause. (121. Vorstellung.) Eine Tänzerin auf Reisen. Episode mit Tanz vom Königl. Balletmeister Hoguet. Hierauf: Badekuren. Lustspiel in 1 Act, von G. zu Putlitz. Zum Schluß: Persische Tänze, für die Königl. Bühne eingerichtet vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Montag, den 24. Juli. Kein Schauspiel.

Dienstag, den 25. Juli. Im Opernhause. (122. Vorstellung.) Esmeralda. Großes Ballet in 2 Acten und 5 Bildern, von J. Perrot. Vorher: Das war ich! Ländliche Scene in 1 Act, von Hutt. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Montag, den 24. Juli.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 23. Juli. (Park-Theater.) Zweites Gastspiel des Frl. Katharina Schiller, vom K. K. priv. Theater a. d. Wien in Wien. Doctor Faust's Hauskäppchen, oder: Die Herberge im Walde. Posse mit Gesang in 3 Acten, von F. Hopp. Musik vom Kapellmeister Hebenstreit. (Waltraut: Frl. Schiller, als Gast. Andreas Pimpernuß: Hr. Weirauch; Schüsselmann: Hr. Knaack.) — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Hrn. A. Lang. Nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 4½ Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Wintertheater und das Concert in den Salons statt.

Montag, den 24. Juli. (Park-Theater.) Drittes Gastspiel des Fräulein Katharina Schiller. Unter der Erde! oder: Freiheit und Arbeit. Charakterbild mit Gesang in 3 Acten, von Elmar. Musik von F. v. Suppé. (Susanne: Frl. Schiller.) — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten und nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr.

Dienstag, den 25. Juli. Viertes Gastspiel des Frl. Schiller.

Königsstädtisches Sommer-Theater.

Villa Colonna, Königsstraße Nr. 32.

Sonntag, den 23. Juli. Der Vertrauensmann, oder: Lüge und Wahrheit. Charaktergemälde mit Gesang in 3 Aufzügen von Berla. Musik von F. v. Suppé. Vor und nach der Vorstellung großes Concert. (An den Sonntagen beginnen die Concerte um 4½ Uhr, die Vorstellungen um 5½ Uhr. Kassen-Eröffnung 4 Uhr).

Montag, den 24. Juli. Zwei Häuser voll Eifersucht. Original-Lustspiel in 3 Acten, von Fr. Altmann. Hierauf: Mamsell Rose, oder: Die Rückkehr aus der Stadt. Liederspiel in 1 Act. von Werner und Starke. Musik von Stiegmann. — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Dienstag, den 25. Juli. Der Vertrauensmann. Vor und nach der Vorstellung großes Concert.

Am 24. Juli wird der Treubund in Sommer's Garten, Potsdamerstraße 9., eine General-Versammlung halten, bei welcher die ganze Sommer'sche Capelle und der Janson'sche Gesang-Verein die musikalischen Unterhaltungen liefern werden. Anf. 5 Uhr Nm. Nach dem Schlusse der General-Versammlung wird Hr. Janson auf vielfältig ausgesprochenen Wunsch einen Ball arrangiren.

Inhalts-Anzeiger.

Die Wirthschaft. III. — Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Memel: Ankunft des Prinzen Friedrich Carl Königl. Hoheit. — Danzig: Der Kriegsschooner „Hela". — Erfurt: Secularfeier.
Kassel: Zur Verfassungsfrage. — Frankfurt a. M.: Vom Bundestag. — Fürstenthum Lippe: Missionsfest. — Rostock: Festlicher Einzug des Großherzogs und der Großherzogin.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Anleihe-Subscription. Erzherzogin Sophie. Prinzessin Wasa †.
Ausland. Frankreich. Paris: Poniatowski. Prisengerichte. Drohungen gegen Preußen. Notiz.
Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. Die Low-Churchler in Belgravia. Landwirthschaftliche Gesellschaft. Armenkirche.
Spanien. Madrid: Notizen.
Belgien. Ostende: Vom Bade.
Rußland: Notiz.
Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 22. Juli 1854.

Die an der Börse bekannt gewordene Nachricht, daß zur leichteren Completirung der Artillerie- und Cavalleriepferde für diese beiden Waffengattungen die Erklärung des Mobilmachungszustandes beschlossen sei, wurde von Einigen ungünstig gedeutet, doch zeigten sich, wiewohl man die Course zu drücken suchte, wenig reelle Abgeber.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	97⅞ G.	Grßh. Pos. Pfd	3½	92¼ G.
St.-Anl. v. 50	4½	94½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89½ bez.
do. v. 52	4½	94½ bez.	Schles. do.	3½	94½ B.
do. v. 53	4	91 bez.	v. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½		Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83½ bez. u. B.	Kur- u. Neum.	4	93½ B.
Seeh. Präm.-S.	—	140 bez.	Pommersche	4	93½ bez.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	92½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	97 G.	Preußische	4	93 G.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	94 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	95½ bez.	Sächsische	4	93½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	91½ G.	Schlesische	4	93½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	96 G.	P. B. Anth.-sch.	—	106½ B.
Grßh. Pos. do.	4	100½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4		Ludw.-Berb.	4	115½ bez.
do. Prior.	4	85 bez.	Ludw.-Mainz	4	92 bez. u. B.
Aach.-Mastr.	4	47½ B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	
Amst.-Rotterd.	4	64½ B.	Mgdb.-Wittb.	4	
Berg.-Märk.	4	62½ B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5		Mecklenburg.	4	38½ a 38 bez.
do. 2. Ser.	5	96½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	91½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	120 a 19½ bez.	do. Prior.	4	90 bez. u. G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	90 G.
Brl.-Hamb.	4	100 a ½ bez.	do. 4. Ser.	5	100½ B.
do. Prior.	4½	100 G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	98½ G.	Nordb. Fr. W.	4	41½ a 41¼ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	90½ a 90 bez. B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4		Oberschl. L. A.	3½	188 a 186½ bez.
do. do.	4½	95½ bez.	do. L. B.	3½	155 bez.
do. L. D.	4½	95½ B.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	133½ bez.	Prz. W.-St B	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	112 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4		Rheinische	4	65 bez.
Cöln-Minden	3½	115½ a 115 bez.	do. St. Prior.	4	
do. Prior.	4½	98½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	100½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	86 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	80 bez.
Düssd. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	83½ a 83 bez.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer	4	96½ bez.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	98 G.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	93½ bez. u. G.	Oestr. Metall.	5	67½ a 67 bez.
do. do. do.	4½	79½ B.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	79 B.	Kurh. P. 40 t.	—	33½ G.
d. p. Schatzobl.	4	69 bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	23 B.
Poln. Pfandb.	4	89½ B.	Sch. Lippe PS	—	
do. Pl.-C. L. A	5	84½ B.	Brschw. B.-A.	4	107½ B.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do	4	95½ G.
P. B.-O. 500 fl	4	77 B.	Deß. B. A. L. A	4	
do. à 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	140½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	139½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	148⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	148¼ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 15 G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	78½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	100 bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14 Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	55. 16 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	100½ G.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Nordbahn 44½. Metall. 5% 66⅞. do. 4½% 59½. Bank-Actien 1083. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33½. do. 1% 18⅛. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½. Wien 95½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88½. London 117½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 118½. Mainz-Ludwigshafen — Frankfurt-Hanau 98½. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 6½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96½. Lebhafter Umsatz bei steigenden Coursen.

Wien, 21. Juli. Silber-Anleihe 97. 5% Metall. 83½. 4½% Metall. 73½. Bank-Actien 1252. Nordbahn 167½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 125. Neueste Anleihe 88½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,02. Augsburg 124. Hamburg 91½. Frankfurt —. Paris 145½. Amsterdam —. Gold 29. Silber 23. Valuten weichend, Fonds fester.

Paris, 21. Juli. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92½ eingetroffen. Die 3% zu 70,70, fiel als von Speculanten beunruhigende Gerüchte verbreitet worden und Consols von Mittags 1 Uhr 92⅜ gemeldet waren, auf 70,50 zu welchem Course die Börse bei geringem Geschäft matt schloß. 3% Rente 70,50. 4½% Rente 97,50. 3% Spanier 32½. 1% Spanier —. Silber-Anleihen 80.

Paris, 22. Juli. Die 3% wurde gestern Abend zu 70,55 gehandelt.

London, 21. Juli. Consols 92½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 24½. Sardinier 85. 5% Russen 97½. 4½% Russen 82. Weizen 5 sh. billiger als am vergangenen Montag, aber keine Käufer. In Frühjahrs-Getreide kein Geschäft gemacht.

Amsterdam, 21. Juli. Metall. 5% Lit. B. 72¹³⁄₁₆. 5% Metall. 63½. 2½% Metall. 32½. Span. 1% 18⅟₁₆. Span. 3% 33½. Wien kurz — B. London kurz 11,70. Hamburg kurz 35⅜. Petersburg —. Integrale 59⅟₁₆. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner —. 4% Polen —. Weizen neuer Poln. 2 a 5 fl. höher, anderer unverändert. Roggen unverändert, bei geringem Geschäft. Rapps pro August — September —, pr. September — October —, pr. November 66. Rüböl pr. October 37½, pr. November —.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 21. Juli. Poln. Papiergeld 92½ G. Oesterr. Banknoten 79½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 113½ G. Köln-Mindener 116½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 39 B. Neiße-Brieger 67½ G. Niederschlesisch-Märkische 90½ B. Oberschlesische Lit. A. 188½ G. do. Lit. B. 155½ G. Rheinische 65½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 152 G. do. neue 123½ B. Die Börse verharrt in ihrer festen Stimmung bei schwachem Geschäft.

Leipzig, 21. Juli. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 187 B., 186 G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische — B., 98½ G. Löbau-Zittau — B., — G. Magdeburg-Leipzig 271½ B., — G. Berlin-Anhalter 120 B., — G. Berlin-Stettiner 134 B., — G. Köln-Mindener 116 B., — G. Thüringer 97½ B., 97 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., 106 G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 143 B. Braunschweiger Bank-Actien 107½ B., 107 G. Weimarische Bank-Actien 95½ B., — G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 80½ B., 80½ G.

Hamburg, 21. Juli. Berlin-Hamburg 100½ G. Köln-Minden 116½. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 106½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 40 B. 3% Spanier 32⅞ G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 80½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 91½ G. Mexicaner 17 G. Disconto 1½ %. — London lang 13 Mk. ½ sh. London kurz 13 Mk. 2½ sh. Amsterdam 35.95. Wien 93. Bei geringem Umsatz waren Fonds und Eisenbahn-Actien ziemlich unverändert. Geld fortwährend sehr reichlich.

Madrid, 14. Juli. 3% 35,50. 1% 18,65. Coupons — %.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 20. Juli 1854. Zu Lande: Weizen 3 thlr. 20 sgr. Roggen 3 thlr. 7 sgr 6 pf. Große Gerste —. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 21 sgr. 3 pf., auch 1 thlr. 20 sgr. Erbsen —. Zu Wasser: Weizen 3 thlr. 25 sgr., auch 3 thlr. 17 sgr. 6 pf. Roggen 3 thlr. 3 sgr. 9 pf., auch 2 thlr. 27 sgr. 6 pf. Große Gerste 2 thlr. 5 sgr., auch 2 thlr. 2 sgr. 6 pf. Kleine Gerste 2 thlr., auch 1 thlr. 25 sgr. Hafer 1 thlr. 20 sgr., auch 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. Erbsen 3 thlr. 2 sgr. 6 pf., auch 3 thlr.

Den 19. Juli. Das Schock Stroh 7 thlr. 10 sgr. — pf., auch 6 thlr. 15 sgr. — pf. Der Ctr. Heu — thlr. 26 sgr. — pf., geringere Sorte 20 sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 thlr. 2 sgr. 6 pf., auch — thlr. 20 sgr. — pf., metzenweise 2 sgr. 6 pf., auch 1 sgr. 6 pf.

Spiritus-Preise. Die Preise von Kartoffel-Spiritus frei ins Haus geliefert, waren am 14. Juli 32 thlr., am 15. ohne Geschäft, am 17. Juli 32½ thlr., am 18. Juni 32½ thlr., am 19. Juli 32½ thlr., am 20. Juli 32½ thlr. ohne Faß pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, am 20. Juli 1854.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 23. Juli. Weizen loco n. Qual. 75 — 92 thlr. Roggen loco n. Qualität — thlr. 82pfd. pr. Juli 65 a 63 a 64 thlr. bez. 82pfd. pr. Juli-August 59½ a 57½ a 58½ thlr. bez. 82pfd. pr. September-October 54½ a 53½ a 54 thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 thlr. Hafer loco nach Qual. 36 — 42 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 50 — 54 thlr. Rüböl loco 14 thlr. Brief 13½ thlr. Geld. pr. Juli 13½ thlr. Brief 13 thlr. Geld. pr. Juli-August 12½ thlr. Brief 12⅞ thlr. Geld. pr. August-September 12½ thlr. Brief 12¹⁄₁₂ thlr. bez. u. Geld. pr. September-October 12¹⁄₁₂ a 12½ thlr. bez. u. Geld 12½ thlr. Brief.

Lein-Oel 15½ thlr.

Rapps 85 thlr. B. 84 thlr. G. Rübsen 84 thlr. B. 83 thlr. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß ohne Geschäft, mit Faß — thlr. bez. pr. Juli 31 thlr. B. 30½ a ½ thlr. bez. u. G. pr. Juli-August 31 thlr. B. 30½ a ½ thlr. bez. u. G. pr. August-September 30½ a ½ thlr. bez. u. B. 30½ thlr. G. pr. September-October 29 a 28½ thlr. bez. u. G. 29 thlr. B. pr. October-November 27 a ½ thlr. bezahlt.

Weizen ohne Kauflust. — Roggen flau und wesentlich niedriger verkauft, mit etwas festerem Schluß. — Spiritus und Rüböl gleichfalls billiger verkauft.

Stettin, 21. Juli. Von Weizen sind gestern noch 50 Wispel gelber 88 — 89pf. zur Completirung einer Ladung mit 90 thr. bez. Roggen weichend, loco 12 Wispel bis 86pf. durch Maaß zu ersetzen 69 thlr. bez., man fordert für Pomm. 70 thlr. pr. 86pf., 82pf. Schwed. zu 63 thlr. käuflich, 82pf. pr. Juli 63 thlr. bez. u. B., pr. Juli — August 59 thlr. bez. u. B., pr. August — September —, pr. September —, pr. September — October 55 thlr. bez. u. B., pr. October — November —, pr. Frühjahr 50 thlr. B. u. G. Gerste 22 Wispel 77pf. Pomm. 47½ thlr. bez. Hafer und Erbsen —. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl geschäftslos. — Raps ohne Geschäft. Winterrübsen 50 Wispel ab Passow 83 thlr. bez., am Wassermarkt nicht ganz trockene Waare 82 a 83 thlr. bez. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 84 a 92, Roggen 69 a 73, Gerste 40 a 48, Hafer 36 a 39. Erbsen 65 a 70. Rüböl ruhig, loco zu 13 thlr. bez., pr. Juli 12⅞ thlr. B., pr. Juli 12½ thlr. B., pr. August 12½ thlr. bezahlt, pr. August —, pr. August — September und September 12½ thlr. bez. u. G., pr. September — October 12½ a 12½ thlr. bez. u. G., pr. October —. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus am Landmarkte 11½ % bez., loco ohne Faß 11½ % B., pr. Juli 11½ % B., pr. Juli — August 11½ % B., pr. August —, pr. August — September 11½ % B., pr. September — October 12½ % B., pr. October — November 13 % B. Zink geschäftslos.

Magdeburg, 21. Juli. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 80 a 96 thlr., Roggen 73 a 80 thlr., Gerste 52 a 57 thlr., Hafer 39 a 42 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 45 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 21. Juli. Weizen und Roggen nominell. Oel flau, loco 25½, pr. October 24, pr. Mai 23½. Kaffee, Zink stille.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde 20. Juli. 377 Wispel Weizen, 536 Wispel Roggen, 57½ Wispel Gerste, — Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, 900 Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinsamen, — Ctr. Rappskuchen, — Wispel Rapps, — Wispel Rübsen, — Geb. Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Stettiner.

Juni-Einnahme 101258 thlr.
d. J. 86158 thlr.
d. J. mehr 15100 thlr.
Gesammtmehr-Einn. in d. J. 83125 thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 21. Juli Abds. 9 U.	28 Zoll — Linien	+ 18½ Gr.
Am 22. Juli Morg. 7 U.	28 Zoll 3¹⁄₁₀ Linien	+ 19 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 3¹⁄₁₀ Linien	+ 23½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.